Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)

248 (22.10.1911)

urn:nbn:de:gbv:45:1-555234

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

25. Jahrgang. Rüstringen, Sonntag den 22. Oktober 1911. Nr. 246.

Das wichtigste Problem der Gegenwart.

Was bildet das wichtigste Problem der Gegenwart? Zweifelsohne die Teuerung, das fast ununterbrochene Steigen sämtlicher Preise, vor allem der Lebensmittelpreise. Überall stöhnt darunter das Volk, überall führt dies zu verschärften Konflikten, Riesenkämpfen, Revolutionen. . . . Wo liegen aber die Ursachen dieser Teuerung? In dem Steigen der Grundrente, die in den letzten Jahren eine enormale Höhe erreicht hat.

Es ist eine die kapitalistische Entwicklung begleitende Erscheinung, die bloß zeitweilig durch die Ausdehnung der transozeanischen Landwirtschaft unterbrochen wurde. Die Industriebevölkerung wächst rascher, als die landwirtschaftliche; das Angebot von landwirtschaftlichen Produkten kann die Nachfrage nicht decken. Man geht zur landwirtschaftlichen Kultur unter immer ungünstigeren Bedingungen über, wodurch die Kosten der zuletzt gewonnenen Getreidemengen steigen, und es steigt infolgedessen auch der Preis der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Ein nur geringer Mangel an Getreide usw. verursacht somit eine gewaltige Preiserhöhung sämtlicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Landwirte stecken den ganzen Unterschied in den Produktionskosten als Grundrente ein.

Will man einen ziffernmäßigen Ausdruck für diese Entwicklung geben, so muß man die Bewegung der Bodenpreise beobachten. Der Bodenpreis ist im großen Ganzen die kapitalisierte Grundrente. Steigt der Bodenpreis, so heißt es, die Grundrente, das arbeitslose Einkommen der Grundbesitzer, ist gestiegen. Dabei muß noch beachtet werden, daß die Bodenpreise auch von der durchschnittlich üblichen Verzinsung abhängen, und zwar so, daß die Bodenpreise um so niedriger sind, je höher die durchschnittliche Verzinsung ist. Wenn beispielsweise ein Hektar Ackerland 100 Mk. einbringt, so wird sein Preis bei 5 Prozent durchschnittlicher Verzinsung 2000 Mk., bei 10 Prozent — 1000 Mk. und bei 2 Prozent nur 500 Mk. sein usw.

Die Bewegung der Bodenpreise ist am besten in Ländern zu beobachten, wo diese durch keine künstlichen Maßnahmen (Schutzzölle!) beeinflußt wird. So ein Land stellt beispielsweise Dänemark dar, das landwirtschaftlich hoch entwickelt ist. Hier werden die Verkaufspreise des Bodens seit einem halben Jahrhundert gesammelt und verarbeitet, wodurch uns vertrauliche Einblicke über die Bewegung der Grundrente geboten wird.

In Dänemark werden die Preise für die Tonne Hartkorn (Roggen oder Gerste) festgestellt, für ein Maß, das mit dem potentiellen Ertrage des Bodens seine Fläche bezeichnen soll. Die „Tonne Hartkorn" ist also eine gewisse Fläche von einer bestimmten Beschaffenheit, so daß auf eine Tonne Hartkorn um so weniger Fläche geht, je besser der Boden ist.

Danach betrug der Durchschnittspreis für die Tonne Hartkorn (ohne Besetzung und Inventar):

1845—49	2041 Kronen	1900—04	5235 Kronen
1865—69	4259 Kronen	1905 . .	5587 Kronen
1880—84	6563 Kronen	1906 . .	5825 Kronen
1885—89	5944 Kronen	1907 . .	6189 Kronen
1895—99	5230 Kronen	1908 . .	6414 Kronen

Der Bodenpreis ist also in den letzten 50 Jahren auf das dreifache gestiegen. Charakteristisch ist, daß er heute wiederum die Höhe erreicht hat, auf der er sich vor Beginn der transozeanischen Konkurrenz befand. Die landwirtschaftliche „Krise" ist also zu Ende; die Grundherren befinden sich heute in derselben Lage wie Anfang der 80er Jahre. Das ist wichtig festzustellen, damit wir einmal sehen, was von der „Not" der Landwirte zu halten ist.

Unter dem Einflusse der transozeanischen Konkurrenz sind die Bodenpreise etwas heruntergegangen, seit Anfang des 20. Jahrhunderts macht sich aber eine starke rückläufige Bewegung bemerkbar, so daß heute die Bodenpreise um 2,4 Prozent höher sind als 1895—99. Eine Folge der Preissteigerung der Lebensmittel.

Die Bodenpreise in Dänemark mit denen in Deutschland zu vergleichen, ist äußerst schwer. Doch wissen wir, daß nach den Untersuchungen Rothkegels die Bodenpreise in Preußen nicht um 22, sondern um 31 Prozent gestiegen sind. Und die Kurt Albert Gerlach in dem soeben erschienenen dritten Bande der Probleme der Weltwirtschaft feststellt, kostet auf den dänischen Inseln eine Bauernstelle von 25 Hektar 50 000 Mark, im östlichen Schleswig, also unter ähnlichen Verhältnissen, dagegen 80 000, d. h. 30 000 Mark mehr als in Dänemark. Sehr beachtenswert ist noch folgendes: in Dänemark ist der Preis der kleinen Betriebe stärker als der der Großgüter gestiegen, in Preußen verhält es sich umgekehrt: die großen Güter weisen eine höhere Preissteigerung auf. Eben weil in Preußen die Steigerung der Bodenpreise in der Hauptsache auf die Zollpolitik zurückzuführen ist, die den Großgrundbesitz begünstigt. In Dänemark ist aber die Viehzucht der Hauptbetrieb, der sich meist in den Händen des Kleinbetriebes befindet.

Wie dem aber auch sei, eines ist zweifellos: die Grundrente ist stark angestiegen, verschlingt einen gewaltigen Teil des volkswirtschaftlichen Produkts. Und man kann gar nicht absehen, wann und wo diese Bewegung Halt machen wird. Denn die Ausdehnung des landwirtschaftlichen Betriebes in noch nicht entwickelten Ländern muß naturnotwendig langsamer vor sich gehen als die Industrialisierung der schon erschlossenen Agrarländer. Amerika macht rasche Fortschritte auf dem Gebiete der industriellen Entwicklung; dort sind die Preise gewaltig angestiegen. Ebenso in Rußland. Allein Kanada und insbesondere Argentinien können noch lange Europa mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgen. (Immerhin werden auch diese Länder nicht die rasche Steigerung der Grundrente aufhalten.) Nur ein Mittel gibt es dagegen: die Verstaatlichung des Grund und Bodens. Dann wird die Preissteigerung der Lebensmittel nur minimal sein können; dann wird der hohe Bodenpreis kein Hemmnis mehr für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Technik, der Produktivität der Arbeit sein. Die Antwort auf die Teuerung muß also zugleich mit der Forderung der Aufhebung aller Zölle sein: die Monopolisierung der Grundrente durch den Staat. Im Zeitalter der sinkenden Grundrente, während der Agrarkrisis, forderten die Agrarier weil sie vom Staate erwarteten, daß er ihnen die hohe Grundrente ausbezahle. Heute, wenn die Grundrente von Tag zu Tag steigt, werden die Agrarier gewiß nichts wissen wollen. Heute fordern aber dies wir; heute ist die Verstaatlichung der Grundrente die einzige Lösung der Teuerungsfrage geworden. Allein sie wird nicht nur die gewaltige Last, die die Arbeiterbevölkerung drückt, mindern, sondern auch eine noch ungeahnte Wirtschaftsentwicklung mit sich bringen, indem sie auch für das Kapital einen größeren Teil des Mehrwertes freistellt. Die Verstaatlichung des Grund und Bodens ist somit zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit geworden.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 21. Oktober.

Paasche und Erzberger zur Kongofrage.

Der Berliner Vertreter des „Matin" hat im Reichstag den Abg. Paasche über seine Meinung zur Marokkofrage interpelliert und zwar mit dem Hinweis darauf, daß ein anderer nationalliberaler Führer sich für einen Verzicht auf jede Kompensation ausgesprochen haben sollte. Herr Paasche erklärte dem Ausfrager, er vertrete denselben Standpunkt, zwei Drittel des deutschen Volkes dächten so wie er. Er könne auch weiter mitteilen, daß zwei Führer der fortschrittlichen Volkspartei sich in der gleichen Weise geäußert hätten. Die deutschen Diplomaten hätten den Franzosen sagen sollen: „Ihr wollt Marokko? Schön, nehmt es, es gehört Euch und Euch allein!" Dann wären Deutschland und Frankreich Freunde geworden, wie sie es doch einmal werden müssen. Anstatt dessen mache man den Franzosen ein blendendes Geschenk und Frankreich bliebe trotzdem unser Feind, weil man ohne irgend einem Vorteil für Deutschland eine der französischen Kolonien zerstückeln will. Für Deutschland habe diese Kolonie überhaupt keinen Wert. Herr Paasche erging sich schließlich noch in Drohungen gegen England, das es sich zweimal überlegen solle, ehe es dem deutschen Volke ein Veto auferlege.

Der eben vorbeigehende Abg. Erzberger erklärte auf eine Frage, daß dies auch seine Meinung sei. Gleichfalls ablehnend gegenüber einer Erwerbung am Kongo soll sich auch der Abg. Gothein geäußert haben, der aber hinzufügte, man hätte von den Franzosen die offene Tür in Madagaskar oder anderswo verlangen sollen. Abg. Paasche ist nach dem Erscheinen dieser Interviews von einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts" über seine Unterredung befragt worden und erklärte, die Unterredung habe einen rein privaten Charakter getragen und er habe dem Vertreter des Pariser Blattes ausdrücklich verboten, etwa in seiner Zeitung seinen Namen zu nennen. Daß er die im „Matin" wiedergegebene Bemerkung gemacht habe, bestreitet Herr Paasche ganz entschieden, vielmehr habe er folgendes gesagt: „Meines Erachtens hätten wir als ein wachsendes Reich mehr Anspruch darauf, unsere Kolonien zu erweitern und die Möglichkeit einer Betätigung zu schaffen, als Frankreich. Ob Geheimverträge zwischen Frankreich und Spanien über Marokko existieren, interessiere uns sehr wenig. Wenn wir auf Marokko verzichten müßten, dann müßten wir Kompensationen dafür erhalten. Der Kongo sei meiner Meinung nach eine recht wertlose Kolonie. Ein großer Teil des Reichstags werde gern darauf verzichten. Wir hätten in Marokko bleiben sollen. Jetzt sei es allerdings verkehrt, durch übermäßige Forderungen die Franzosen zu reizen. Von einer augenblicklichen Nadelstichpolitik, die Anlaß zu Komplikationen geben könne, habe ich nicht gesprochen."

Auch der Abg. Erzberger bestreitet, daß er sich so, wie mitgeteilt, geäußert habe, vielmehr habe er besonderen Wert darauf gelegt, daß Deutschland Kompensationen haben müsse und wenn die Franzosen erklärten, daß dadurch der Kongo in zwei Teile zerrissen würde, so müßten sie eben den unteren Teil an Deutschland abtreten und für sich den oberen Teil behalten.

Schade, daß die beiden Abgeordneten nicht an den vertraulichen Beratungen der Herren Kiderlen und Cambon teilnehmen durften. Statt zwei wären sonst vier oder fünf Meinungen vorhanden gewesen. Insbesondere der brave bayrische Mathias, der überall dort „gerade vorbeigeht", wo interwiut wird, hätte sich dann Lorbeeren einheimsen können, die sein zerschlissenes politisches Renommee noch mehr verlumpt hätten.

Zur Sachlage wird übrigens berichtet, daß neue Schwierigkeiten bei den Verhandlungen eingetreten seien und man in Berlin die Situation für recht bedenklich hält. Das sieht dem seit Monaten betriebenen geheimnisvollen Schacher unserer Diplomaten sehr ähnlich.

Angstlügen und Hallunkengebahren.

Der christlichen Gewerkschaftsleitung wird wieder einmal das eine sagen und zweierlei meinen herzlich schwer. Als Arbeiterführer müssen sie den berechtigten Notrufen ihrer Mitglieder Gehör schenken, als zentrumschristliche Politiker dürfen sie nicht zugestehen, daß die Teuerung im wesentlichen seine Ursache in der Wucherpolitik der konservativen Freunde hat. Zu welch Lügen und Verdrehungen das führt, zeigt die soeben erschienene Nummer 21 des christlichgewerkschaftlichen Zentralblattes. Acht Spalten lang wird da von der Teuerung gesprochen die „doch eigentlich ganz natürlich ist"!

Ueber die Ursachen der Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte heißt es unter anderem: „Verteuernd für die landwirtschaftliche Produktion wirkt alsdann der Seuchenschutz sowie die Veterinärpolizeivorschriften für Vieh und Fleisch, nicht zuletzt jedoch auch die Erhöhung der landwirtschaftlichen Arbeiterlöhne. . . . Ganz besonders in der Viehhaltung hat sich ein vollständiger Umschwung vollzogen. Während früher dieselbe fast ausschließlich durch weibliches Personal besorgt wurde, liegt sie jetzt in größeren Betrieben in den Händen der Stallschweizer, die immerhin ganz erheblich höhere Löhne beanspruchen als die früheren Dienstmägde."

Also: der Seuchenschutz, der im besonderen für die ärmere Bevölkerung, welche die minderwertigste Nahrung verbraucht, so notwendig ist, wirkt verteuernd, die veterinärpolizeilichen Schutzvorschriften wirken verteuernd, das männliche Personal, das nicht so billig arbeitet wie das frühere weibliche wirkt verteuernd, die Erhöhung der landwirtschaftlichen Arbeiterlöhne im allgemeinen wirken verteuernd — alles dies sind Ursachen der jetzigen Nahrungsmittelnot! Und dies schreibt das Zentralorgan der christlichen Gewerkschaften? Jawohl, das schreibt — was nicht möglich erscheint — ein Arbeiterzentralorgan!! Von den unglaublichen Einfuhrerschwerungen ausländischen Fleisches, von den Elendslöhnen der Landarbeiter, von der Zollwucherpolitik, von all diesen Dingen steht in den acht Spalten — wohlgemerkt acht Spalten — langen Artikel nichts, absolut nichts!

Das ist nicht der christliche Arbeiterstandpunkt, das ist Zentrumspolitik, die aus all den Worten spricht, es gilt ja für die Wahlen die katholische Arbeiterbevölkerung vorzubereiten, sie muß es bis dahin verständlich finden, daß man mit den ärgsten Volksfeinden zusammen in den Wahlkampf zieht. Um dies zu erreichen, muß natürlich schon jetzt gelogen und betrogen werden, so viel als überhaupt nur möglich ist.

Noch einfacher als die zentrumschristliche Gewerkschaftsleitung löste die Westdeutsche Mittelstandszeitung in ihrer Nummer 41 das ganze Problem der Teuerung. Sie erklärt: „Gegenüber einer allgemeinen Preissteigerung gibt es nur ein wirtschaftliches Mittel, welches wirklich wirksam ist. Das ist die Anwendung der äußersten Sparwirtschaftlichkeit in jedem Haushalt. Die Herabsetzung aller Ausgaben, die Beschränkung aller Einkäufe, die Unterlassung alles vorteiligen Bezuges, den Verzicht auf alle entbehrlichen Genüsse."

Jeder normale Mensch muß sich angesichts solcher Blödsinnigkeiten an den Kopf greifen und fragen, ob das überhaupt möglich ist, derlei „Gebebungen" der fürchterlichen Teuerung vorzuschlagen. Wissen denn die Leute nicht, daß seit Monaten Hunderttausende von Arbeiterfamilien die unentbehrlichsten Nahrungsmittel, wie Fleisch, Butter, ja sogar

Landesbibliothek Oldenburg

Milch als „Luxusartikel" längst nicht mehr zu kaufen in der Lage sind? Wissen die Leute nichts von den Gemüsepreisen, von der Teuerung, die bis zu den geringsten Bedürfnissen des Haushalts reicht? Doch, sie wissen davon! Sie leugnen aber alle, sowohl die christlich-gewerkschaftlichen Arbeiterführer als auch die konservativen Mittelständler; aber beide, Zentrümler und Konservative, sie müssen ja so tun, als wenn nichts los sei, denn sonst geht ihnen das ganze Geschäft flöten und das wäre natürlich das Schlimmste.

Italien und die Türkei.

Gegen die italienische Regierung nimmt die Oeffentlichkeit mehr und mehr Stellung. Auch Persien protestiert gegen das Vorgehen Italiens gegen die Türkei, trotz der zwischen Persien und der Türkei bekanntlich bestehenden religiösen und politischen Gegensätze. Wie verlautet, sprach sich auch der Emir von Afghanistan als mohammedanischer Fürst gegen das italienische Vorgehen aus.

Erwähnt zu werden verdient folgender Telegrammwechsel zwischen dem Vorsitzenden der türkischen Gruppe der Interparlamentarischen Union in Konstantinopel und dem Abgeordneten Eickhoff. Ersterer drahtete:

Im Vertrauen auf die Macht der Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens unter den Nationen, die die Grundlage der Interparlamentarischen Union bilden, hält es die ottomanische parlamentarische Gruppe für ihre Pflicht, an die humanen Gesinnungen zu appellieren, die Ihre Gruppe beseelen und bittet Sie um ihre guten Dienste bei ihrer Regierung gegenüber dem italienischen Angriffe. Sie tut dies in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse, den der interparlamentarische Rat in Paris gefaßt hat und dankt Ihnen schon im Voraus für alle Schritte, die für den Triumph des Rechts über die Gewalt von Ihnen unternommen werden. Für die ottomanische parlamentarische Gruppe: Der Präsident Bustany.

Eickhoff, als Vorsitzender der deutschen Gruppe erwiderte:

Ich habe Ihr gestriges Telegramm unserer Regierung mitgeteilt, und sie hat mir versichert, daß sie nach wie vor darauf bedacht sei, nach Möglichkeit zur Lokalisierung des Streites beizutragen und ihre Bemühungen für eine schleunige Beendigung des Konflikts einzusetzen.

Deutsches Reich.

Der Termin der Reichstagswahlen. Gegenüber entgegenstehenden Meldungen der letzten Zeit, wird gemeldet, daß die Wahlen zum Reichstag bestimmt erst im Januar stattfinden sollen. Daraufhin hat sich auch der Seniorenkonvent bei der Arbeitsverteilung eingerichtet.

Nationalliberale Drohungen! Die „Nationalliberale Korrespondenz" droht der Regierung damit, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion im Reichstag baldigst eine Besprechung der auswärtigen Politik herbeiführen werde, wenn der Reichskanzler nicht bald eine Gelegenheit zur Aussprache biete.

Der Kanzler wird über diese Drohung herzlich gelacht haben, denn erstens scheint es sich dabei um eine Privatleistung eines antisemitischen Reichsverbändlers zu handeln, dem die Leitung der „Nationalliberalen Korrespondenz" anvertraut ist und zweitens kommt diese Drohung von nationalliberaler Seite. Was davon zu halten ist, wenn Nationalliberale dräuend die Augen rollen, das ist doch wirklich genugsam bekannt.

Das Hilfskassengesetz in der Kommission. Die Kommission der Reichsversicherungsordnung nahm am Freitag ihre Verhandlungen wieder auf und beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf gegen die Hilfskassen. Der Regierungsvertreter, Geheimrat Jaub, legte die Gründe dar, welche eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung notwendig machen. Es sind bekanntlich die Erfahrungen mit den sogenannten Schwindelkassen. Die bürgerlichen Parteien erklärten sich im allgemeinen mit dem vorliegenden Gesetzentwurf einverstanden, der das Hilfskassengesetz aufheben und die Hilfskassen dem Privatversicherungsgesetz unterstellen will. Die Genossen Stadthagen, Molkenbuhr und Hoch dagegen wiesen nach, daß nach dem vorliegenden Gesetzentwurf die Schwindelkassen nicht nur nicht bekämpft, sondern in mancher Beziehung sogar begünstigt wurden und daß eine wirkliche Abhilfe der Mißstände nur durch die Aenderung des vorliegenden Hilfskassengesetzes erreicht werden könne. Aus diesem Grunde beantragten die Sozialdemokraten, die Kommission möge beschließen, den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes abzulehnen und den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage einen Entwurf vorzulegen, in dem die zur Beseitigung der Mißstände in den Hilfskassen notwendigen Aenderungen der Hilfskassengesetzgebung vorgeschlagen werde. Die Debatten über diesen Antrag mußten schließlich auf die nächste Sitzung am Sonnabend vertagt werden.

Müller-Fulda als ehrlicher Makler. Die „Tägliche Rundschau" veröffentlicht einen Brief, den der Abg. Müller-Fulda am 24. Januar 1907, also ehe er seinen ersten Brief an den Genossen Singer sandte, an den nationalliberalen Führer, Justizrat Häuser in Höchst geschrieben hat. Das interessante Dokument lautet:

„Heute erhalte ich ein nationalliberales Flugblatt, in welchem die Stelle vorkommt: „Vielleicht gestalten sich bei den Hauptwahlen die Dinge im Reiche derart, daß bei uns in der Stichwahl auch die Zentrumswähler wieder als Partei mit uns in offener Feldschlacht gegen den gemeinsamen Feind eintreten können." Sollte dies wirklich ernst gemeint sein und die Möglichkeit bestehen, daß Kassel, Darmstadt, Offenbach, Wiesbaden, Höchst, Frieberg-Büdingen, Hanau, Mainz, Köln, Düsseldorf, Essen, Mülheim, Duisburg, Altena-Iserlohn, Hagen-Schwelm, Erfurt, Eisennach usw. nicht durch das Bestreben, den gegenseitigen Vernichtungskampf zwischen Liberalismus und Zentrum durchzuführen, an die Roten ausgeliefert werden? Dann müßte allerdings eine rasche Entscheidung erfolgen, und es wäre mir dann erwünscht, wenn sich der Ausschuß-Vorsitzende Ihrer Partei für das Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau mit mir in Verbindung setzen würde."

Die Nationalliberalen wollten mit beiden Händen zugreifen, Müller-Fulda zog jedoch die Verhandlungen soweit hinaus, bis die Nationalliberalen durch seine Wiesbadener Stichwahlparole: „Nieder mit den Liberalen" einsahen, daß sie gefoppt waren. Interessant ist dabei bloß, wie rasch die Nationalliberalen zu einem Bündnis mit dem Zentrum bereit waren, daß sie eben erst in Grund und Boden verdammt hatten.

Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen. In Hannover hat der Abgeordnete Jean Fegter für den Justizrat Lanzberg, mit dessen Kandidatur wir uns bereits befaßten, eine Programmrede gehalten, in der er sich den schönen Witz leistete, daß die Sozialdemokratie ohne dem Liberalismus bis jetzt nichts erreicht habe und daß sie fortan vernünftig werden und mit Hilfe der Freisinnigen eine gesunde Volkspolitik treiben solle.

Herr Fegter ist sonst ein sehr tüchtiger Mann, den wir gewiß schätzen, aber solchen Unsinn sollte er doch nicht reden. Umgekehrt ists richtig!

Der rheinisch-westfälische Wirteverband, der 140 Vereine umfaßt und am Donnerstag in Ohligs tagte, nahm Stellung zur bevorstehenden Reichstagswahl und beschloß, seine sämtlichen Mitglieder aufzufordern, keinem Kandidaten ihre Stimme zu geben, der für die Reichsfinanzreform mit ihrer Sonderbesteuerung des Gastwirtegewerbes gestimmt hat, auch dem nicht, der sich nicht entschieden gegen jede weitere Sonderbesteuerung erkläre.

In Frankfurt beschloß der Wahlausschuß der vereinigten Christlich- und Deutschsozialen Partei in den Reichstagswahlkreisen Frankfurt, Mainz und Darmstadt eigene Kandidaturen aufzustellen.

Aus Heydebrands Wahlkreis. Im Wahlkreise Militsch-Trebnitz halten die Konservativen das Mandat ihres Abgeordneten für so gefährdet, daß sie einen eigenen Parteisekretär, der ausschließlich nur diesen Kreis zu bearbeiten hat, angestellt haben. Die Wogen des Wahlkampfes beginnen jetzt nach beendeter Ernte wieder höher zu schlagen. Konservative, Nationalliberale und Sozialdemokraten halten in den verschiedensten Orten Versammlungen ab. Die Sozialdemokraten müssen meistens unter freiem Himmel tagen, weil alle Säle konsequent abgetrieben werden. Zum Teil haben auch die Nationalliberalen unter denselben Verhältnissen zu leiden und lernen bei dem kalten Wetter die liberalen Errungenschaften des Reichsvereinsgesetzes kennen. Aber mit noch anderen Mitteln wird der Kampf gegen den nationalliberalen Kandidaten geführt. So sieht sich dieser jetzt veranlaßt, eine konservative Agitationslüge durch folgende Erklärung in den Blättern des Wahlkreises zu entkräften:

Herr Viehhändler Heinrich Jänsch aus den Vierhäusern hat kürzlich in Militsch erzählt, daß ich für meine Agitation 50 000 Mark bekommen habe und falls ich gewählt werde, noch 70 000 Mark bekommen werde. Die Erzählung ist von A bis Z erlogen.

Ich habe weder einen Pfennig bekommen, noch werde ich einen Pfennig bekommen. Ich warne jeden vor Weiterverbreitung des Gerüchtes, da ich von nun an jeden, der dieses Gerücht weiter verbreitet, wegen Verleumdung verklagen werde.

Groß-Tschunkawe, den 16. Oktober 1911.

Schmidthals.

Die „Schlesische Zeitung" hat kürzlich ohne Scham zugestanden, sie rechne bis zum Wahltage noch mit einer Nervenkrankheit des nationalliberalen Kandidaten!

Eine dumme Laune des Königs? In einer öffentlichen Versammlung hat der nationalliberale Parteisekretär Görrig eine angebliche Aeußerung des konservativen Prof. Suchsland-Halle wiedergegeben, die folgendermaßen gelautet haben soll:

Die Einbringung der preußischen Wahlreformvorlage wäre nur so eine dumme Laune des Königs gewesen.

Herr Suchsland, der wohl schon die kalte Hand des Staatsanwalts in seinem Nacken zu fühlen glaubt, nennt die Behauptung des Herrn Görrig eine „unerhörte Verdächtigung" und erklärt Herrn Görrig selber, falls er seine Behauptung aufrecht erhalte, für einen „Lügner und Verleumder".

An sich ist es ja auch kaum glaublich, daß ein Mann, der so in Ergebenheit und Untertänigkeit zu ersterben gewohnt ist, wie der Professor Suchsland, eine derartige Aeußerung ausgestoßen haben soll. Auf den König zu schimpfen, ist nicht Sache der konservativen Professoren, sondern ein ausschließliches Vorrecht der Junker, von dem sie denn auch in vorkommenden Fällen den ausgibigsten Gebrauch zu machen pflegen. In diesem Falle allerdings mit Unrecht! Denn der arme König von Preußen ist wirklich unschuldig daran, daß die preußische Wahlrechtsfrage in Fluß gekommen; er hat auch auf diesem Gebiet seit seiner Thronrede vom 20. Oktober 1908 nichts mehr getan, wodurch er sich den Unwillen seiner Thronstützen verdient hätte!

Die Reichstagsersatzwahl in Konstanz ergab Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten und dem Liberalen. Ersterer hat 13 457, letzterer 12 370 Stimmen erhalten. Den Ausschlag bei der Stichwahl werden unsere Genossen geben, die auf ihren Kandidaten Großhans 3384 Stimmen vereinigten. Die Sozialdemokratie hat 819 Stimmen gewonnen.

Ueber „frivole Teuerungshetze" schimpft das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", in einem Artikel, den es fast wörtlich aus der seelenverwandten „Kreuzzeitung" abgeschrieben hat. Damit meint sie allerdings nur die sozialdemokratische Tätigkeit zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung, nicht aber die bescheidene Eingabe, die ihre christlichen Arbeiter-Mitläufer in der gleichen Sache an den Reichskanzler richteten. Ueber alle Aktionen, die von der Sozialdemokratie im Interesse der Freiheit und des Wohlergehens der Bevölkerung unternommen werden, zu schimpfen, ist ja die alte Gewohnheit der Zentrumspresse. Wie haben die Zentrumsblätter, um nur ein Beispiel hervorzuheben, gegen die preußische Wahlrechtsbewegung gewütet. Wa… tuts? Je lauter die schwarze Meute bellt, desto sicher… weiß sich die Sozialdemokratie auf dem richtigen Weg.

Liebknecht und die Anwaltskammer. Gegen das U… teil der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg, die de… Genossen Liebknecht mit einem Verweis bedachte, hat de… Staatsanwalt Berufung eingelegt. Liebknecht hatte bekann… lich das Urteil auch durch Berufung angefochten.

Nachwehen zum Metternich-Prozeß. Der Vorsitzen… des Berliner Anwaltsvereins teilt mit, daß der Vorstan… der Berliner Anwaltskammer beim Generalstaatsanwalt … Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen … beiden Verteidiger im Metternich-Prozeß, … Alsberg und Dr. Jaffé, beantragt hat. Der Generalstaats… anwalt ordnete daraufhin die Einleitung des Ermittelungs… verfahrens an.

So haben sich also auch hier die Standesgenossen … zweien der tüchtigsten Berliner Rechtsanwälten zusamme… gefunden, um ihre eigenen Kollegen, die nichts weiter ge… haben, als pflichtgemäß mit ganzer Schärfe die Interess… ihres Klienten wahrgenommen zu haben, der Fehme ausz… liefern. In der Stadt der Intelligenz scheint solches Unte… fangen nachgerade Mode zu werden. Hatte doch vor kurze… auch ein „Herr Kollege" unseren Genossen Liebknecht denunziert.

Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen. Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen … im Monat September 1911 gegenüber dem gleichen Mona… des Vorjahres im Personenverkehr 3,7 Millionen Mar… gleich 6,65 vom Hundert, im Güterverkehr 12 Mill. Mar… gleich 9,86 vom Hundert, insgesamt einschließlich eine… Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 16,9 Mill. Mark, gleich 9,08 vom Hundert, mehr betragen. Die Zahl de… Sonn- und Werktagen war in beiden Jahren gleich. Di… außerordentlich starke Steigerung der Einnahmen aus dem Güterverkehr entspringt zu einem beträchtlichen Teile dem Verkehre, welcher der Eisenbahnverwaltung infolge de… Lahmlegung der Schiffahrt durch den ganz u… gewöhnlich niedrigen Wasserstand zugeflossen ist u… noch zufließt. Diese Transporte laufen größtenteils … sehr weite Strecken und nehmen den Wagenpark weit m… in Anspruch, als aus den Wagengestellungszahlen ersichtlich …

Junggesellensteuer. Einer der kleinsten deutschen Bundes… staaten, Reuß ä. L. (Greiz), wird bahnbrechend auf de… Gebiet der Besteuerung unverheirateter Männer vorgehe… Der Steuergesetzausschuß des dortigen Landtags hat nämli… folgende Steuer beschlossen: „Von unverheirateten Steue… pflichtigen über 25 Jahren und verheiratet gewesenen Steue… pflichtigen ohne Kinder wird ein Steuerzuschlag erhobe… welcher beträgt in den Einkommensteuerstufen von mehr al… 3000 bis 6000 Mk. 5 Prozent, in den Steuerstufen vo… über 6000 Mk. 10 Prozent der zu entrichtenden Steuer." – Wenn die Junggesellen sich dieser Steuer entziehen wolle… dann haben sie nur notwendig, zehn Minuten mit der Eise… bahn zu fahren und sie haben die Grenze des Großfürstentums Reuß ä. L. überschritten und sich damit auch der Besteu… rung entzogen.

Becker wiederum verurteilt. In dem bekannten Landes… prozeß, der dieser Tage vor der Strafkammer in Stein… eine Neuauflage erlebte, wurde der angeklagte Gutsbesitzer Becker zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. De… Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. Das Urteil i… erster Instanz lautete auf ein Jahr.

Holland.

Die Forderung des Frauenwahlrechts. Zu der Petition, die am 19. September, dem roten Dienstag, durch die gro… Wahlrechtsdemonstration im Haag der holländischen Re… gierung überbracht wurde, sind nachträglich noch mehre… Listen eingegangen, und dadurch ist die Gesamtzahl de… Unterschriften auf 317 520 gestiegen. Der Parteisekretär ha… nun festzustellen versucht, wie viele Unterschriften von Männern und wie viele von Frauen herstammen. Das ist für 311 317 Unterschriften gelungen, und unter diesen waren 114 810 weibliche Namen. Ueber ein Drittel aller Unterschriften sind also von den Frauen gekommen, ein Zeichen dafür, wie wei… die holländischen Frauen bereits den Wert des allgemeinen Wahlrechts, bei dem kein Unterschied zwischen den Geschlech… tern gemacht werden darf, erkannt haben. Wenn die gese… gebenden Körperschaften endlich einmal die Reform de… Wahlrechts vornehmen, so werden sie eingedenk sein müsse… daß es nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen si… die das allgemeine, gleiche Wahlrecht fordern.

Kuba.

Unruhen. Auf Kuba drohen Unruhen auszubrechen. Tausend Mitglieder des Veteranenbundes protestierten lärmend gegen die Anstellung ehemaliger Anhänger Spaniens i… Staatsdienst. Präsident Gomez erklärte der Deputation di… Notwendigkeit der Verwendung geeigneter Personen i… Staatsdienst, ungeachtet ihrer früheren spanischen Sympathien. Die Deputation drohte mit dem Aufstand auf Kuba un… mit Lynchjustiz gegen die Herausgeber regierungsfreundliche… Zeitungen. Der Präsident bewahrte jedoch Festigkeit un… lehnte ungeachtet der Gefahr jede Beeinflussung ab.

Kleine politische Nachrichten. Der König von Sachsen ha… den Verlagsbuchhändler Backhaus zum Mitglied der erste… Kammer der Stände ernannt. — Der Hansabundspräsident Geheimrat Rießer hat die ihm angebotene Reichstagskandidatur im 14. württembergischen Wahlkreis abgelehnt. — Der Entwurf über die Neuordnung der preußischen Einkommen- und Vermögenssteuer ist dem preußischen Staats… ministerium zugegangen.

Gewerkschaftliches.

Bei der Tiefbau-Firma Holzmann & Co. in Wilhelmshaven

ist ein Streik der Maurer und Arbeiter ausgebrochen zwecks Erlangung der im Baugewerbe dort ortsüblichen Lohnsätze. Es wird gebeten, den Zuzug streng fernzuhalten!

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Rüstringen, 21. Oktober.

Zum Abschied.

In der Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes" ist ein Wechsel eingetreten. Sein langjähriger Redakteur Hermann Jacob ist mit dem heutigen Tage ausgeschieden und als Mitarbeiter in das sozialdemokratische Pressebureau in Berlin eingetreten, wohin er bereits abgereist ist.

Seine Kollegen in der Redaktion, in der Expedition und Administration des Blattes fühlen sich gedrungen, dem Scheidenden an dieser Stelle ein herzliches Lebewohl, verbunden mit den besten Glückwünschen für seinen ferneren Lebensweg zuzurufen. Wenn sie auch abhold sind jeder Schmeichelei, so verlangt es die Wahrheit, auszusprechen, daß es wenig Menschen und Redakteure geben dürfte, die mit so viel Kenntnissen, autodidaktisch erworben, so großen Fleiß und so großen Pflichteifer, so viel Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit verbinden.

Seine Gefälligkeit und Hilfsbereitschaft gegen alle, die ihn um Rat und Beistand angingen, waren vorbildlich. Gar viele können mit uns sagen: wir haben einen guten Freund verloren. Sein uneigennütziges Wirken, seine Tätigkeit, die er neben seinem arbeitsreichen Berufe als Redakteur auf den verschiedensten Gebieten, besonders in der Gemeindeverwaltung entwickelte, hat bei Freund und Gegner rückhaltlos Anerkennung gefunden. An manchen Stellen wird seine Mitarbeit vermißt werden.

Unserem Genossen Jacob ist das Scheiden von hier nicht leicht geworden, obschon er aus freier Wahl ohne irgend eine Trübung in seinem hiesigen Wirkungskreis weggegangen ist. Hat er doch ein Stück Geschichte der Entwicklung des hiesigen Bezirks, der politischen wie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung, die er miterlebt hat, mitgenommen. Buchdrucker seines Zeichens verließ er mit einer Anzahl Kollegen aus Anlaß des großen Buchdruckerstreiks 1891/92 die Buchdruckerei des „Wilhelmshavener Tageblattes". Mit einigen der Ausgesperrten gründete er eine Zeitung, die „Wilhelmshavener Post", die bald wieder einging. Jacob verlor bei der Gründung seine Ersparnisse. Im Jahre 1894 trat er als Schriftsetzer in die Druckerei des „Norddeutschen Volksblattes" ein und 1898 in die Redaktion. Es ist also 13 Jahre als Redakteur eines sozialdemokratischen Blattes mit großer Aufopferung tätig gewesen und hat die Freuden und Leiden eines solchen in vollem Maße genossen. Vor dem Gefängnis ist er bewahrt geblieben. Er hat sich in reichem Maße die Liebe und Anerkennung seiner Parteigenossen, Freunde und Mitarbeiter erworben, die in Freundschaft immer seiner gedenken werden.

Die Redaktion, Expedition und Geschäftsleitung des „Nordd. Volksblattes".

*

In die Redaktion ist an Stelle Jacobs, also als politischer Redakteur der Genosse Joseph Kliche aus Berlin eingetreten. Am 1. November erfolgt dann noch der Eintritt eines Lokalredakteurs, zu welchem der Genosse Oskar Hänlich gewählt worden ist.

* * *

Wahlangelegenheit. Bei der Nachwahl am 17. d. Mts. haben Stimmen erhalten: Malermeister Paul Heller in Nordenham 2970 und Hauptlehrer Joh. Stührenberg in Rüstringen 11 Stimmen. Gewählt ist der Malermeister Paul Heller.

Billigeres Licht. Wir machen ganz besonders aufmerksam auf die Annonce des Städtischen Elektrizitätswerkes Rüstringen, wonach die Preise für Osram-Metallfadenlampen ganz erheblich herabgesetzt sind. Wie uns noch mitgeteilt wird, kommt in kürzester Zeit die 10kerzige Osram-Metallfadenlampe zum Verkauf, welche pro Stunde Brennbauer nur einen halben Pfennig kostet.

Ein Komet ist mit bloßen Augen gegenwärtig zu beobachten. Am Sonnabend voriger Woche und den ersten Tagen dieser Woche stand der Komet abends im Nordwesten, jetzt zeigt er sich morgens im Osten.

Unfug. In der Adolfstraße haben diese Nacht mehrere junge Burschen Fensterscheiben eingeworfen. Ein Nachtwächter, der sie bei diesem üblichen Beginnen ertappte, ließ sie durch einen Gensdarmen verhaften.

Auf die gesellige Unterhaltung des Arbeiter-Jugendbund am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Lokale des Herrn Wigger („Vier Jahreszeiten"), werden die Eltern nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Hansa-Kino. Der viel besuchte Kino in der Schulstraße läßt heute einen Programmwechsel in seinen Darbietungen eintreten, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen. Zwecks Information über Vorführung und Preise verweisen wir auf das in heutiger Nummer d. Bl. enthaltene Inserat.

Wilhelmshaven, 21. Oktober.

Von der Marine. Das Linienschiff „Hessen" kollidierte beim Einlaufen nach Kiel vor Friedrichsort mit dem auslaufenden norwegischen Dampfer „Argo". Die „Hessen" erlitt an Steuerbordbug eine unbedeutende Beschädigung über Wasser. Die Verwendungsbereitschaft des Schiffs ist dadurch nicht in Frage gestellt. Der Dampfer „Argo" wurde am Bug beschädigt, machte jedoch kein Wasser. Er lief nach Kiel ein. Verletzt wurde niemand. Der Dampfer „Argo" befand sich auf der linken Seite des Fahrwassers.

Von der Werft. Große Erbitterung herrscht in den Kreisen der Arbeiterschaft des Ressorts III über die große Verzögerung der Gewährung der fälligen Lohnzulagen. In allen anderen Ressorts sind die Zulagen ordnungsgemäß bereits vom 1. Oktober an gezahlt worden, nur in Ressort III nicht. Man sollte doch annehmen, daß der Urlaub des Ressort-Direktors, Herrn Geheimrat Brinkmann, keine Ursache sein sollte, ein ganzes Ressort einen vollen Monat schlechter zu stellen als den übrigen Teil der Werft. Der Stellvertreter des Ressortsdirektors müßte doch die gleichen Kompetenzen haben wie dieser selbst. Es ist zu wünschen, daß nun endlich den in Frage kommenden Arbeitern die Lohnzulage gezahlt wird und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober. Dies würde nur der Gerechtigkeit entsprechen. Jeder Pfennig, der dem Arbeiter verloren geht bei der gegenwärtigen übergroßen Teuerung bedeutet für ihn und seine Familie eine große Entbehrung und Einschränkung. Deshalb sollte nicht nur unverzüglich die fällige Lohnzulage, sondern darüber hinaus eine allgemeine Teuerungszulage an alle Arbeiter gewährt werden.

Neues Volkstheater Rüstringen. Vor ausverkauftem Hause ging gestern in der „Walhalla" der Sensationsschlager „Prinz und Bettlerin" in Szene. Das Publikum bereitete dem Stücke und den Darstellern eine begeisterte Aufnahme. Nach dem dritten Bilde mußte der Vorhang sich zehnmal heben, gewiß ein hierorts seltenes Ereigms. Das Schauspiel, welches heute zum erstenmal im Rüstringer Theatersaal (Grenzstraße) gegeben wird, bleibt vorläufig bis Montag auf dem Spielplan. Der Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung von Eden, Wilhelmshavener Straße. Am Sonntag findet nachmittags eine Kindervorstellung zu kleinen Eintrittspreisen statt.

Aus dem Lande.

Jever, 21. Oktober.

Eine Stadtratssitzung ist auf Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, einberufen mit folgender Tagesordnung: 1. Verfügung des evang. Oberschulkollegiums, betr. Festsetzung der Wohnungsentschädigung der Lehrer; 2. Gesuch des Lehrers Barkemeyer, betr. Turngeld; 3. Zweite Lesung des Beschlusses vom 10. August, betr. Verkauf eines Wegeabschnitts an der Lindenallee; 4. Unbedeingliche Rückstände zur Stadtkasse, Armenkasse und Schulkasse 1910/11; 5. Feststellung der Rechnung über die Verwaltung der Krankenkasse für Dienstverpflichtete, der Gasthauskasse, der Waisenhauskasse, der Kurrendekasse, der Industrieschulkasse 1910/11; 6. Ein Gesuch der Guttemplerloge „Jeversche Wacht"; 7. Ein Gesuch des neuen Bürgervereins, betr. Bekanntmachungen zur Spritzenprobe; 8. Ein Gesuch des Kaufmanns L. Mendelsohn, betr. Errichtung eines Kinematographen-Theaters.

Oldenburg, 21. Oktober.

Die „Nachrichten für Stadt u. Land" halten sich einen zeichnenden Berichterstatter, der aus der Gemeinde Osternburg über Kommunalangelegenheiten der Zeitung geflissentlich Unwahrheiten zuträgt. Da der betr. Berichterstatter sehr leicht in der Lage ist, die Wahrheit zu erfahren, muß man fast annehmen, daß derselbe bewußt Unwahrheiten berichtet. In der Frettagnummer der Nachr. schwafelt der Berichterstatter wieder über die Eingemeindungsfrage Osternburgs mit der Stadt Oldenburg, und sagt in der Notiz, daß die Sozialdemokratie Gegner der Eingemeindung ist. In Wahrheit ist die Sozialdemokratie nicht prinzipiell gegen die Eingemeindung; sie kann selbstverständlich der Eingemeindung aber nur dann zustimmen, wenn dabei die Interessen der Gemeinde gewahrt werden. — In der Notiz bindet der Berichterstatter dann den Lesern den Bären auf, die Regierung wolle die Eingemeindungsfrage auf dem Wege der Gesetzgebung regeln — „wenigstens schwebt in Osternburg ein solches Gerücht", sagt der famose Berichterstatter versichtig. — Durch Berichtigungen werden wir dem Lügenbold das Handwerk legen.

Eversten, 21. Oktober.

Auf die Parteiversammlung am Dienstag den 24. Oktober, abends 8½ Uhr beim Wirt Behrens machen wir hiermit aufmerksam.

Brake, 21. Oktober.

Vom verschollenen Schoner „Alide". Die Befürchtung, daß dieser auf der Reise von Rio Grande nach Hamburg am 30. September bei Walmer passierte und seitdem nicht mehr gesehene deutsche Schoner mit seiner Besatzung ein Opfer des Anfang Oktober in der Nordsee wütenden Sturmes geworden ist, erhält durch eine von Holland in Hamburg eingetroffene Meldung eine gewisse Bestätigung. An der Küste bei Brouwel Poeder ist ein Rettungsring angetrieben, der die Bezeichnung „Alide", Brake, trägt. Der verschollene Schoner „Alide" war in Brake beheimatet.

Neuharlingersiel, 21. Oktober.

Ueberfälliges Schiff. Große Besorgnis herrscht hier über den langen Ausbleib des Kapitäns Janssen von hier mit seinem Schiff, der schon vor reichlich 3 Wochen aus einem englischen Hafen nach Deutschland abgefahren ist. Auf telegraphische Anfrage wurde gemeldet, daß das Schiff nur das erste Leuchtfeuer nach seinem Abgangshafen passiert hat, nachher fehlt über den Verbleib jegliche Nachricht. Es ist leider anzunehmen, daß das Schiff mit seiner aus sechs Mann bestehenden Besatzung ein Opfer der Septemberstürme geworden ist.

Aus aller Welt.

Geheimnisvolle Morde. Aus Newyork wird geschrieben: Die Entdeckung eines grauenerregenden Verbrechens in Ellsworth versetzt zurzeit die ganze Bevölkerung der Staaten Kansas und Colorado in die größte Aufregung. In der Nähe von Ellsworth wurden nämlich Mittwoch eine ganze aus fünf Köpfen bestehende Familie dieser Stadt ermordet aufgefunden. Eine jede der fünf Leichen trug an der Brust ein Blatt Papier mit der Aufschrift: „Erinnere dich an Colorado Springs". Die Polizei von Ellsworth, die sofort an die Entdeckung dieser entsetzlichen Mordtat ging, wandte sich wegen der rätselhaften Worte, die man den Ermordeten auf die Brust geheftet hatte, an die Polizei von Colorado Springs. Dort erfuhr sie nun, daß auch in Colorado Springs in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Mordtaten begangen worden waren. Hier waren sogar drei Familien, die insgesamt aus 14 Personen bestanden, den Mördern zum Opfer gefallen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß alle diese Verbrechen in Zusammenhang miteinander stehen. Man glaubt, daß die ganzen Morde in Ausübung einer blutigen Familienrache begangen wurden.

Straßenbahnunglück. Als am Donnerstag ein Straßenbahnwagen den steilen Abhang in Mosley unweit Manchester hinunterfuhr, verlor der Wagenführer die Herrschaft über die Bremse. Der Wagen durchschlug eine Mauer und stürzte über eine Eisenbahnbrücke auf die Schienen hinab. Vier Personen wurden getötet, sieben verletzt.

Kleine Tageschronik. Aus Not vergiftete sich die Frau des Schuhmachers Prisoth in Oberleutensdorf (Sachsen) mit ihren fünf Kindern. — In dem Orte Kischinischken bei Eydtkuhnen brannte ein Bauernhaus nieder, wobei der Bauer und zwei Kinder ums Leben kamen. — In der Drogerie Ehm in Trier brach Feuer aus, wobei zwei Kinder ums Leben kamen. — Im Dorfe Radomino bei Deutsch-Eylau sind zwölf Personen nach dem Genuß trichinösen Fleisches schwer erkrankt. Eine von ihnen ist bereits gestorben. — Ein in Hirschberg i. Schl. zugereister Handelsmann wurde unter dem Verdachte verhaftet, im März 1909 die Witwe Krause in Petersgrund und Sylvester 1910 den Häusler Knötig in Pombsen ermordet und beraubt zu haben. — Der Polizei in Mikultschütz (Schlesien) ist es gelungen, eine zehnköpfige Räuber- und Diebesbande zu ermitteln, die seit vielen Wochen die Gegend von Mikultschütz bis Tarnowitz durch Raubanfall, Diebstahl und Wildiederei unsicher machte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Oktober. Der Reichstag wird, vorbehaltlich der Zustimmung des Seniorenkonvents, nächste Woche in seinen Verhandlungen eine achttägige Pause eintreten lassen, um der Kommission zur Vorbereitung des Angestelltenversicherungsgesetzes Zeit zur Erledigung ihrer Arbeiten zu lassen. (Wir haben über diesen Plan bereits in der gestrigen Nummer berichtet.)

Eine Versammlung der hiesigen Techniker und industriellen Beamten nahm gestern Stellung zu dem Ausstand der Eisenkonstrukteure in Berlin. Sie beschloß, die Ausständigen mit allen Mitteln zu unterstützen.

Amsterdam, 21. Okt. Wegen Streitigkeiten über die Verteilung von Extraeinnahmen unter die Bemannung sind die Seeleute der Trawlerfischerei in Ymuiden in den Streik eingetreten. Der Reederverein hat darauf die Aussperrung beschlossen. 53 Schiffe liegen bereits still. Die ganze Ymuider Flotte umfaßt 115 Schiffe, wovon 72 Mitgliedern des Reedervereins gehören. Der Streik betrifft hauptsächlich die Schellfisch- und Kabliaufischerei. In der nächsten Woche wird sich, wenn die Aussperrung fortdauert, der Einfluß auf die Preise geltend machen.

Paris, 21. Oktober. Aus Algier wird gemeldet, daß drei höhere französische Beamte wegen größerer Veruntreuungen verhaftet worden seien.

London, 21. Oktober. Nach einer unkontrollierbaren Nachricht sollen die Aufständischen in Hankau einen entscheidenden Sieg über die kaiserlichen Truppen errungen haben, welch letztere schwere Verluste erlitten. Doch stehen dieser Nachricht andere Meldungen entgegen.

Konstantinopel, 21. Okt. Das Organ der gemäßigt Liberalen „Ijdabat" ist wegen eines deutsch-feindlichen, „Der Wert der deutschen Freundschaft" betitelten Artikels suspendiert worden. An Stelle des „Ijdabat" ist ein Blatt „Maschri" erschienen, das sich gegen die Suspendierung wendet und damit droht, zu anderen Mitteln seine Zuflucht nehmen zu müssen, falls das Kriegsgericht sein Vorgehen fortsetzen sollte.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 13,56 Mk., gesammelt am Strzelewiczabend des Gesangvereins „Eintracht" (gemischter Chor) im „Friesischen Hof" am Sonntag den 15. Oktober; 2,50 Mk., zurückgewiesene Entschädigung für Wahlarbeit von Gen. Jolle.

Nordenham, 20. Oktober 1911. W. Harms.

Parteigenossen, gedenket des Wahlfonds!

Verantwortlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen und das Sonntagsblatt.

MAGGI's Suppen sind die besten und wohlschmeckendsten!
Jede Sorte hat ihren natürlichen Eigengeschmack.
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Suppen.
Mehr als 30 Sorten.

Landesbibliothek Oldenburg

Für die Herbst- u. Wintersaison empfehle

Stoffe für Kostüme für Damen und Kinder.
Kostümröcke in den verschiedensten Qualitäten und Farben.
Kleiderstoffe für Damen und Kinder in weiß, schwarz und farbig.
Unterröcke, Zwischenröcke, weiße Stickereiröcke.
Schürzen in unendlicher Auswahl.
Korsetts, Strümpfe, Spitzen, Rüschen, Bänder.
Joppen für Herren und Knaben.
Hosen in Kammgarn, Cheviot, Manchester u. Pilot in allen Größen.

Kinder-Anzüge u. einzelne Hosen in Kammgarn, Cheviot, Manchester.

Kinderstrümpfe in schwarz und braun.
Sweater, Normalhemden, Unterhosen, Flanellhemden.
Flanelle, Boye, Barchent, Hemdentuche, Nessel.
Bettinletts, Bettfedern und Daunen in großer Auswahl in den denkbar besten Qualitäten.
Fertige Betten, in Gegenwart der Käufer gefüllt.
Bettbezüge, Kissenbezüge.
Handtücher, Tischtücher, Servietten.
Gardinen, Zuggardinen, Tisch- u. Bettdecken, Wachstuche.
Schlafdecken, Bettlaken und Lakenleinen.

Herren-Anzüge werden nach Maß unter Garantie für guten Sitz angefertigt.

Billige, feste Preise. **Zuvorkommende Bedienung.**

J. H. Frerichs :: Ecke Mittel- und Börsenstrasse.

W. A.

Dienstag den 24. Oktober cr., abends präz. 8 Uhr:

Sitzung bei Schönbeck.

Oldenburg.

Die Sangesmitglieder des

Arb.-Gesangverein Vorwärts

werden ersucht, zu einer dringenden **Versammlung** am **Sonntag,** nachm. 5 Uhr, in der **Tonhalle** in Osternburg zu erscheinen.

Der Vorstand.

Neues Volkstheater

Rüstringen
Ecke Grenz- und Bremer Straße.
Heute, morgen und Montag
der große Sensationsschlager

Prinz und Bettlerin.

Beispielloser Erfolg!
Sonntag nachm. 4 Uhr:

Große Kindervorstellung

Die Heinzelmännchen
oder: **Der gute Fritz und der böse Franz.**
Jeder Platz 20 ₰. Galerie 10 ₰.

Varieté Metropol.

Heute, Sonntag:

Zwei gr. Vorstellungen

Anfang 4 und 8 Uhr.
Es gelangt zur Aufführung:
Ein fideles Gefängnis
Tünnes im Himmelbett.
Metropolkino mit neuen Bildern.
In Vorbereitung:
Im chambre separé oder eine anständige Frau, Pariser Schwank.
Der Taube von Rippes } Bur-
Tünnes im Paradies } leske.

Restaurant Abrahams

Bremer u. Mitscherlichstraßen-Ecke
Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr

Grosser Preis-Skat.

Hierzu ladet freundl. ein
Hinr. Rixen.

Restaurant Zur Perle

Bremer Straße 15.
Heute Sonntag den 22. Oktober:
•• Großes ••

Preiskegeln.

Großartige und gediegene Preise.
Um rege Beteiligung bittet
G. Möller.

Rüstringen I, Marktplatz.
Sonntag, 22. Oktober:

Lustige Karusselfahrt.

Es ladet freundlichst ein
D. Jacobs.

Verband d. Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearb.

Dienstag den 24. Oktbr., abends 8½ Uhr,
im **Kyffhäuser,** Bismarckstraße:

Oeffentl. Versammlung

Tages-Ordnung:

Entwicklung und Betätigung der christlichen Gewerkschaften im Vergleich zu der modernen Arbeiterbewegung.

Referent: Gauleiter **Rüscher**-Hannover. — **Freie Diskussion.**

Alle im Schneidergewerbe und Wäschereien beschäftigten Personen sind hierzu eingeladen. **Der Einberufer.**

Konsum- u. Sparverein für Bant u. Umgegend

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpfl.

Einladung zur außerordentlichen

General-Versammlung

am Mittwoch, 25. Oktober, abends 8 Uhr
in Sadewassers Tivoli zu Rüstringen, Göterstraße.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.
2. Vortrag des Herrn Jul. Brinkmann, Bremerhaven.

Der Eintritt in den Saal kann nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte geschehen. Angehörige unserer werten Mitglieder werden höflichst gebeten, auf der Galerie Platz zu nehmen.

Rüstringen, den 17. Oktober 1911.

Der Aufsichtsrat des Konsum- u. Sparvereins für Bant und Umgegend, e. G. m. b. H.
Fr. Lemm, Vorsitzender.

Hafenarbeiter von Leer!

Sonntag den 22. Oktbr., nachm. 4 Uhr
beim Wirt **Fischer,** Wördestraße:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Warum werden die Hafenarbeiter, welche in Leer ansässig sind, von den Unternehmern nicht beschäftigt?

Nach dem Vortrage: **Diskussion.**

Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle am Hafen beschäftigten Arbeiter eingeladen. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Einberufer.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Café Wilhelma

Rüstringen, Ecke Kaiser- u. Heinestraße.

Den geehrten Einwohnern von Rüstringen u. Wilhelmshaven zur Kenntnis, daß das **Café Wilhelma** neu eröffnet ist und bietet mit seiner vorzüglichen Einrichtung angenehmen Aufenthalt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Telephon 581. **H. Teich.**

Ausschank von ff. Hemelinger Bier.

Konsum- u. Sparverein

für Bant und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern
in Verteilungsstellen I und VI:

Unterzeuge

als **Normalhemden u. Normalhosen** in verschiedenen Preislagen, **Flanellhemden** usw.; ferner **Sweater und Westen, Isländer, Strümpfe und Socken, Vorhemden, Kragen und Manschetten.**

: Schürzen :

— in allen Dessins und Preislagen. —
In allen Verteilungsstellen **Wachstuche, Maschinengarn, Nähgarn, Druckknöpfe, Band** usw., sowie

Marienwolle

:: in verschiedenen Preislagen. ::

Der Vorstand.

Mein Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Alle Arten **Kleiderstoffe** in Wolle und Baumwolle, sowie **Unterzeuge** in vorzüglicher Qualität, schwere **Arbeitshosen** und sonstige **Berufskleidung** zu billigsten Preisen empfiehlt

Heinr. Rebel, Schaar No. 163.

Edison-Theater

Wilhelmshaven, Marktstraße 24.

Mache auf meinen neuen reichhaltigen Spielplan aufmerksam.

Kaiser-Kinematograph

Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 68.

Deutscher

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmsh.

Die nächste Mitgliederversammlung kann umständehalber erst am Donnerstag, 26. Oktober, abends 8½ Uhr, bei W. Halweland, Grenzstraße 38, stattfinden.

Zu derselben erwarte wegen wichtiger Tagesordnung zahlreichen und pünktlichen Besuch der Mitglieder

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Jugendbund.

Sonntag den 22. Oktober a. c.
nachm. 4 Uhr:

Gesellige Unterhaltung

im Lokale des
Herrn **Wigger,** Vier Jahreszeiten.

Mit dieser Unterhaltung ist das Winterprogramm eingeleitet und laden wir die anderen Jugend wie deren Eltern hierzu höflichst ein. **Der Vorstand.**

Zwiebeln

1 Pfd. 14 Pf., 10 Pfd. 1.30 M.
100 Pfd. 11 Mk.

J. H. Cassens
Rüstr., Peterstr. 42 u. Schaar.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 6¼ Uhr starb nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Werftarbeiter

Eibe Harms Hinrichs

im Alter von 65 Jahren und zehn Monaten.

Dieses bringen mit der Bitte um stille Teilnahme allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis:

B. Hinrichs u. Frau, Wulsdorf bei Geestenseth;
G. Kreye und Frau, geb. **Hinrichs,** Elisabethfehn;
H. Hinrichs u. Frau;
M. Bessler und Frau, geb. **Hinrichs,** Halle a. d. S.;
H. Hinrichs, Wulsdorf.
E. Hinrichs und Frau.

Rüstringen, 19. Okt. 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Oktober, nachmitt. 2 Uhr vom Sterbehause, Mitscherlichstraße 48, aus statt.

Nachruf.

Am 19. Oktober d. J. starb nach längerem Leiden unser Arbeitskollege u. Mitarbeiter

Eibe Hinrichs.

Ehre seinem Andenken.

Seine Mitarbeiter der Maschinenbau-Werftstatt äußerer Betrieb, Ref. 7.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage.
25. Jahrg. Nr. 248.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag den 22. Oktober 1911.

Reichstag.

100. Sitzung vom Freitag, den 20. Oktober 1911, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Delbrück.

Privatbeamtenversicherung.

Die erste Lesung des Versicherungsgesetzes für Privatbeamte wird fortgesetzt.

Abg. **Trimborn** (Z.): Der Entwurf ist die Krönung und Ergänzung unserer ganzen Versicherungsgesetzgebung. Seine Verabschiedung ist die wichtigste Aufgabe dieser Session, und wir werden alles tun, um diese Verabschiedung zu erreichen. (Bravo! im Zentrum.)

Zwei Millionen Angestellte

sollen in die Versicherung eingezogen werden. So stellt dieser Entwurf ein Stück Mittelstandspolitik dar. Der neue Mittelstand, der die Unteroffiziere in Handel, Industrie und Landwirtschaft stellt, hat Anspruch auf unsere Fürsorge. In großen und ganzen werden wir den Entwurf in der vorliegenden Fassung annehmen müssen, einschneidende Aenderungen werden wir nicht daran vornehmen können. Wir beantragen Ueberweisung der Vorlage an die Kommission, die die Reichsversicherungsordnung beraten hat. Parteipolitische Gesichtspunkte sollten nicht hierbei in den Vordergrund geschoben werden, damit nicht die Verabschiedung in der uns zur Verfügung stehenden kurzen Zeit gefährdet wird. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. **Freiherr v. Richthofen** (k.): Im allgemeinen bin ich mit dem Vorredner einverstanden. Mit diesem hochbedeutenden Entwurf werden neue Bahnen beschritten. Der Redner, dessen Ausführungen über Einzelheiten der Vorlage auf der Tribüne unverständlich bleiben, schließt damit, daß er sich dem Antrage des Vorredners auf Kommissionsberatung anschließt.

Abg. **Schmidt-Berlin** (Soz.):

Der Entwurf hat mehr Gegner gefunden, als man ursprünglich annehmen durfte. Es sind

recht einflußreiche Gegner

darunter, von deren verhängnisvoller Tätigkeit wir bei der Reichsversicherungsordnung Proben erhalten haben. Hoffentlich wird es trotz dieser einflußreichen und gefährlichen Gegnerschaft gelingen, den Wünschen der Privatangestellten Erfüllung zu schaffen. Die Regierungen und die Mehrheitsparteien hoffen augenscheinlich durch diese Versicherung

die Privatangestellten der Sozialdemokratie zu entziehen.

Aber auch in bürgerlichen Kreisen bricht sich augenscheinlich die Ueberzeugung Bahn, daß diese Vorlage wenig geeignet ist, die Privatangestellten zufrieden zu stellen. Man spricht davon, daß weite Kreise der Privatangestellten vielmehr durch die Vorlage auch politisch verärgert würden. — Uns soll es gleichgültig sein, aus welchen Gründen diese Vorlage an den Reichstag gekommen ist und ob etwa die Rücksicht auf die Wahlen mitgespielt hat. Für uns steht die Sache obenan und der Wunsch, daß aus der Vorlage etwas herauskommt, was den Wünschen der Angestellten entspricht. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Ueber das Wesen und die sozialpolitische Stellung der Mehrheitsparteien wird man sich in den Kreisen der Privatbeamten immer klarer. Die „Deutsche Industriebeamten-Zeitung" schreibt, es sei der Mißachtung der Privatbeamten gelegentlich der Reichsversicherungsordnung alle Parteien gleiche Schuld tragen, mit Ausnahme der Sozialdemokratie und stellenweise der Fortschrittlichen Volkspartei. Bei den bevorstehenden Wahlen müßten die Privatangestellten sich genau die Leute ansehen, die um ihre Stimmen bitten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ueber den Abgeordneten Pauli-Potsdam schreibt das Organ der Werkmeisterorganisation: „Er ist Handwerker und Vertreter reiner Handwerkerinteressen; hoffentlich sieht auch ihn der neue Reichstag nicht wieder." Höchst bemerkenswert ist auch, zumal im Hinblick auf die bekannte Wendung vom „neuen Mittelstand", die heute auch Herr Trimborn wieder gebrauchte, daß der in Dresden gegründete Mittelstandsverband ausdrücklich den neuen Mittelstand ausgeschlossen hat. Besonders charakteristisch ist die in Dresden gefallene Aeußerung,

Schluß mit der krankhaften Sozialpolitik

sei die wichtigste Forderung des Mittelstandes. (Lebh. Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Unter den Gegnern des Entwurfes rangiert der Zentralverband deutscher Industrieller obenan. Er hat auf einmal gefunden, daß es zweckmäßiger sei, die Invalidenversicherung weiter auszubauen, gleichzeitig aber freut er sich über die Ablehnung des sozialdemokratischen Entwurfs auf Erweiterung der Lohnklassen, während doch diese Erweiterung die Voraussetzung für die Angliederung der Versicherung der Privatangestellten an die Invalidenversicherung ist. Daraus ergibt sich, daß der

Zentralverband überhaupt keine Privatbeamtenversicherung will.

Andere Gegner des Entwurfs sind von ganz anderen Motiven geleitet. So hat z. B. Dr. Jacobsohn die Grundlagen der Berechnung in der Regierungsvorlage in bezug auf die Wirkungen der Belastung einer eingehenden Kritik unterzogen, welche zeigt, daß diese Grundlagen

völlig unzureichend

seien. In ganzen berechnet Jacobsohn die Belastung bei der Ausdehnung der Versicherung auf Einkommen bis zu 3000 M. auf 36,2 Millionen, bei der Ausdehnung auf die Einkommen bis 5000 Mark auf 50,5 Millionen Mark. Das ist ein weit günstigerer Abschluß für die finanzielle Grundlage der Erweiterung der Invalidenversicherung, als die

überteuerte Darstellung der Kosten in der Regierungsvorlage.

Auch die Verwaltungskosten würden bei Angliederung an die Invalidenversicherung nach Dr. Jacobsohn nur halb so hoch werden, wie bei der Sonderkasse. (Hört! hört! b. d. Soz.) Eben haben wir eine Reform durchgeführt, die, wenn auch mangelhaft, doch in einigen Punkten eine Zusammenfassung und Zentralisierung der Versicherungseinrichtungen bringt, und sofort soll diese Einheitlichkeit wieder gestört werden. Auch Graf Posadowsky verlangte bekanntlich einen

einheitlichen Aufbau

der gesamten Sozialversicherung. (Hört! hört! b. d. Soz.) Ferner vermisse ich in dem Gesetze die Möglichkeit der freiwilligen Versicherung, die allen Privatbeamten und Leuten in ähnlicher Stellung, z. B. freien Schriftstellern, gestattet sein müßte. Eine sehr nette Einrichtung ist auch die Doppelversicherung; die Angestellten bis zu 2000 M. Einkommen unterliegen der Zwangsversicherung bei der Invalidenversicherung und nun auch der nach diesem Gesetz. (Hört! hört! b. d. Soz.) Zu bemängeln ist ferner, daß die Möglichkeit der Fortsetzung der Versicherung mangelt, wenn der Angestellte der Versicherung nicht schon fünf Jahre angehört. Wenn z. B. ein Werkmeister 4½ Jahre Beiträge geleistet hat, seine Stellung verliert und einen Werkmeisterposten nicht bald wieder erlangen kann, verfallen seine sämtlichen Beiträge. Dabei hat ein solcher Werkmeister, wenn er vom Arbeiter aufgestiegen ist, auch seine Versicherungspflicht bei der Reichsversicherungsordnung eingebüßt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Kehrt er, weil er einen besseren Posten nicht findet, wieder in die Arbeiterschaft zurück, so muß er jetzt wieder vier Jahre kleben, um irgendein Anrecht aus der Reichsversicherungsordnung zu haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es muß also dafür gesorgt werden, daß erworbene Rechte nicht so leicht verloren gehen. Von einer Zurückzahlung der Versicherungsbeiträge sollte überhaupt abgesehen werden. Viel besser wäre es, wenn auch die kleinsten Anrechte, die durch Beitragszahlung erworben sind, dauernd erhalten werden. Die Rückzahlung der Beiträge ist bei dieser Versicherung, wo sehr schnell Beitragsrückzahlungen von tausend Mark und darüber in Betracht kommen werden, ein zu großer Anreiz für den Privatangestellten, davon bei besonderer Notlage, oder um selbständig zu werden, Gebrauch zu machen. Erleidet er dann Schiffbruch mit seiner selbständigen Existenz, so steht er außerhalb aller Ansprüche und muß von neuem mit der Versicherung beginnen. Außerordentlich gering sind die Leistungen der Versicherungen angesichts der hohen Beiträge und der langen Karenz. Nach 30 Jahren wird ein Ruhegeld von 288 bis 576 M. gewährt. Die Waisenrente beträgt nach 10 Jahren in den einzelnen Klassen 3,84 M. bis 63,84 M. So minimale Jahresrenten wie 3,84 M. sollten überhaupt nicht möglich sein. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In der Denkschrift der Zentrale der Privatbeamtenversicherung sind erheblich höhere Renten vorgesehen und auch deren Vorschläge rühren von anerkannt tüchtigen Mathematikern her. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, als ob Geheimrat Beckmann bei den versicherungstechnischen Berechnungen zu dieser Vorlage mehr Vorsicht hat walten lassen, als nötig war. Von großer Bedeutung ist auch

die Frage der Ersatzkassen.

Jeder Verlust an Mitgliedern ist für die staatliche Versicherung ein Nachteil. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Nachteil ist um so größer, als die großen Pensionskassen der großen Werke gerade die günstigsten Risiken für sich nehmen werden. Auch

die Selbstverwaltung

kommt in dem Entwurf nicht zu ihrem Recht. Da das Reich keinen Zuschuß leistet, die Lasten vielmehr ganz von den Versicherten getragen werden, sollte ihr Einfluß sich uneingeschränkt geltend machen und nicht ein übermäßiger Einfluß der staatlichen Bureaukratie, wie der Entwurf ihn vorsieht. Wir werden in der Kommission mitarbeiten und versuchen, den Entwurf so zu gestalten, daß er den Wünschen der Angestellten entspricht. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Stresemann** (nat.): Gegner des Entwurfes sind Diplomingenieure und Aerzte, die den Versicherungszwang als entwürdigend für ihren Stand ansehen. Aber ein Versicherungszwang ohne Reichszuschuß kann für niemand entwürdigend sein. Auf das Angebot der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften, diese die Versicherung zu übernehmen, können wir nicht eingehen, dazu kommen die Gesellschaften mit ihren Vorschlägen zu spät. An sich wäre es gewiß vielen von uns angenehm, wenn wir nicht weiter zu großen staatlichen Versicherungsanstalten kämen. (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen und bei der Volkspartei.) Die Privatversicherungsanstalten sind Gegner des Entwurfs, weil sie von ihm für ihre Existenz fürchten. Solche Befürchtungen werden auch bei der Einführung der Arbeiterversicherung laut, und welche Erfolge hat nicht die Volksversicherung der Victoria gehabt. Durch die Versicherungsgesetzgebung wird eben der Gedanke der Versicherung in Tausende und Abertausende neuer Familien hineingetragen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Daß die Vorlage auch Einkommen von 2000 bis 5000 M. für versicherungspflichtig erklärt, hatte ich für gerechtfertigt, weil ein Reichszuschuß nicht gewährt wird. Wer in dem Privatangestellten einen neuen aufstrebenden Mittelstand erblickt, wird die vorgeschlagene Form der Versicherung billigen. Ein Teil der Privatangestellten huldigt allerdings der von uns entschieden bekämpften

Anschauung vom Klassenkampf

und will deshalb die Angliederung an die Invalidenversicherung. Aber wir wollen alle politischen Motive bei der Behandlung dieses Entwurfes ausschließen. Ob der Reichstag dabei die Privatangestellten befriedigen wird, scheint mir zweifelhaft. Er erfüllt aber, wenn er dieses bedeutsame Werk noch zur Verabschiedung bringt, seine sozialpolitische Pflicht. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Mugdan** (Vp.): Der Entwurf ist als eine brauchbare Grundlage für die Verhandlungen in der Kommission zu begrüßen. Er setzt die Altersgrenze der Privatangestellten auf 65 Jahre fest und gibt allen ihren Witwen, nicht bloß den erwerbsunfähigen, eine Rente; deshalb wird man diese Wohltaten bei der industriellen Arbeiterschaft auf die Dauer nicht vorenthalten können. (Lebhafte Zustimmung links.) Auch sollte man erwägen, ob man nicht irgendwie die selbständigen Handwerker an den Wohltaten des Gesetzes beteiligen kann. Redner wendet sich zu den Einzelheiten der Vorlage und meint, daß die wenigsten Aerzte in die Lage kommen würden, von den Wohltaten des Gesetzes Gebrauch zu machen, deshalb empfehle sich die Einbeziehung der Assistenzärzte nicht; es sei ja nicht entwürdigend, versichert zu werden, aber unangenehm sei es, Geld für etwas zu zahlen, wovon man nichts hat. (Heiterkeit.)

Abg. **Ling** (Rp.): Wir begrüßen die Vorlage als einen weiteren Ausbau des gewaltigen Gebäudes ausgleichender sozialer Gerechtigkeit, das auf der Grundlage der Kaiserlichen Botschaft von 1881 beruht.

Abg. **Korfanty** (Pole) erklärt sich im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden.

Abg. **Raab** (Wirtsch. Vg.): Der Widerstand des Mittelstandes gegen diese neue Belastung ist verständlich, aber wegen des sozialen Grundgedankens der Vorlage werden wir gern an ihrer Fertigstellung mitarbeiten.

Damit schließt die Beratung. Der Entwurf geht an die Reichsversicherungsordnungskommission.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.

(Gesetz über den Konsulargerichtshof und Gesetz betr. Ausgabe kleiner Aktien.)

Schluß 5½ Uhr.

Parteinachrichten.

Ein sozialistisches Tageblatt in Milwaukee. Unsere amerikanischen Genossen haben, um den bürgerlichen Verleumdungen besser entgegentreten zu können, beschlossen, ein Tageblatt zu gründen. Durch Sammlungen für diesen Zweck wurden bereits 73 000 Dollar aufgebracht.

Gewerkschaftliches.

Der Streik der Zimmerer auf Helgoland, bei der Firma Hagemann, der 2½ Monate dauerte, ist mit Erfolg beendet; trotzdem der „Grundstein", Organ des deutschen Bauarbeiterverbandes, in seiner Nummer 42 die Niederlage voraussah. Während der ganzen Dauer des Streiks hat die Firma gewaltige Anstrengungen gemacht, Ersatz zu schaffen. Von den 31 Zimmerern, die die Arbeit eingestellt hatten, waren nur drei und zwei angehende Techniker, arbeitswillig geworden. Am Ende des Kampfes verfügte die Firma nur über ein Dutzend Rammreiher. Die Firma hat jetzt, der Einsicht folgend und in Anbetracht der sehr guten Baukonjunktur, eine Verständigung mit der Organisation der Zimmerer vorgezogen, die Firma Hagemann hat den Tarif von Helgoland für Einschaler und Zimmerer, die die gleichen Löhne erhalten, unterschriftlich anerkannt. Der Lohn, der im Frühjahr 1911 von 65 auf 70 Pf. erhöht ist, steigt jetzt auf 73 und erhöht sich während der Vertragszeit in weiteren Staffeln auf 80 Pfennig die Stunde. Der Vertrag gilt, wie allgemein auch auf Helgoland, bis zum 1. April 1912.

Wie die Scharfmacher im Baugewerbe ihren „Wehrschatz" füllen. Als es den Scharfmachern im Baugewerbe mit der Aussperrung im vergangenen Jahre nicht gelungen war, ihr heiß ersehntes Ziel zu erreichen, schritten sie zur Gründung ihres verschrieenen „Wehrschatzes", mit dem sie dann das goldene Zeitalter der unbeschränkten Selbstbestimmung herbeizuführen hofften. Bei der Aufbringung der Mittel sind die Herren von wenig Skrupeln geplagt. Sie sind darauf bedacht, möglichst wenig in den eigenen Beutel zu greifen. Und sie haben sich als wenig widerstandsfähige Opfer die — Baumaterialienlieferanten ausgesucht, wie folgendes Schreiben zeigt, das der in Leipzig erscheinende „Baumaterialien-Markt" veröffentlicht. Das Schreiben lautet:

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Dippoldiswalde.

An die Herren Baumaterialienlieferanten!

Wir beehren uns, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß der von unserer Hauptversammlung vom 6. April a. c. genehmigte, mit den Lieferanten von Baumaterialien abzuschließende Vertrag am 1. Oktober a. c. in Kraft tritt.

Nach dem Vertrag haben die Lieferanten zum Wehrschatz des Deutschen Arbeitgeberbundes insofern beizutragen, als sie beim Versenden der Rechnungen an unsere Mitglieder auf dieselben dem Rechnungsbetrage entsprechend hohe Marken zu kleben haben, die von unseren Mitgliedern beim Bezahlen entwertet werden.

Der Satz beträgt für je 1000 Mk. für alle Lieferanten, die einem Arbeitgeberverband nicht angehören, drei Mark. Bei Beträgen unter 1000 Mk. sind die entsprechend niedrigeren Marken zu verwenden. Die Marken im Werte von 5, 10, 30, 50 Pfg., 1, 3, 5, 10 Mk. sind beim Kassierer des Arbeitgeberverbandes für Dippoldiswalde u. U. zu entnehmen.

Unsere Mitglieder werden streng darauf achten, daß dieser Einrichtung seitens der Lieferanten voll und ganz entsprochen wird.

Damit Sie nicht den erhöhten Satz von 3 Mk. pro 1000 Mk. Rechnungssumme zu entrichten haben, empfehlen wir Ihnen, die Mitgliedschaft in unserem Verbande zu erwerben, und gestatten uns, Sie zum Beitritt ergebenst einzuladen. Eintrittsgeld wird von den Lieferantenmitgliedern nicht erhoben. Der Jahresbeitrag beträgt für diese nur 20 Mk. Mit weiteren Auskünften stehen wir jederzeit gern zu Ihren Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Dippoldiswalde.

Wenn irgendwo, so ist es doch sicher hier berechtigt, von einer Erpressung im Sinne des § 253 St.-G.-B. zu sprechen. Der „Baumaterialien-Markt" bemerkt denn auch selbst dazu, daß es unbegreiflich sei, wie sich der Arbeitgeberverband über eine Selbstverständlichkeit hinwegsetzen könne, wie die, daß zu einem Vertrag doch mindestens zwei Parteien gehören. Aus Form und Inhalt des Schreibens geht aber deutlich hervor, daß es sich hier um ein Diktum des Bauarbeitgeberverbandes handelt, der seine Mitglieder obendrein anweist, streng auf die Einhaltung des Beschlusses zu achten. Für die Lieferanten ist diese Ankündigung ein Entweder — Oder! Entweder sie zahlen die geforderte Summe zum Wehrschatz, oder sie gehen der Aufträge verlustig. Man muß sagen: fair sind die Mittel und Wege, mit denen die Scharfmacher im Baugewerbe ihre Kriegskasse füllen, gerade nicht. Und das alles zetert sonst über Terrorismus der Arbeiter.

Aus dem Lande.

Varel, 21. Oktober.

Nichts unterschreiben, wovon man keine Abschrift hat. Diese Warnung ist so oft durch die Zeitungen gegangen, daß man annehmen sollte, daß sich kein Mensch mehr von Kolporteuren oder Händlern überrumpeln ließ. Aber leider fallen noch täglich Leute hinein, aber es folgt gewöhnlich die Reue auf dem Fuß und läuft man dann zu Redakteuren, Arbeitersekretären oder sonst wo hin, um Hilfe zu suchen. Diese Hilfe kann aber nur in den wenigsten Fällen werden, die Unterschrift bindet zum Kauf oder zur Abnahme der Ware. Jetzt sind es wieder eine Anzahl Schneiderinnen auf dem Lande, die sich ein Buch haben aufschwatzen lassen, das sie bedeutend billiger in der nächsten Buchhandlung hätten bekommen können. Dazu ist ihnen, wie sie behaupten, ein ganz anderes Buch zur Ansicht vorgelegt, als ihnen später übersandt ist. Hoffentlich werden diese Hineingefallenen durch Schaden klug und weisen dem nächsten Kolporteur die Tür. Andere mögen sich ein Beispiel nehmen und vorsichtiger handeln.

Sündige Liebe ist der Weltschlager, den das Metropol-Theater für die nächsten Tage auf das Programm gesetzt hat. (Siehe Inserat).

Oldenburg, 21. Oktober.

Achtung, Mitglieder des Arbeiter-Gesangvereins „Vor-

Landesbibliothek Oldenburg

wärts!" Am Sonntag findet eine kombinierte Versammlung der Arbeiter-Gesangvereine „Liedertafel" und „Vorwärts" nachmittags 5 Uhr in der „Tonhalle" in Osternburg statt. Wegen der Wichtigkeit ist das Erscheinen aller Sänger notwendig. (Siehe Inserat.)

Osternburg, 21. Oktober.

Herrn Möllers Antwort in der „Morgenzeitung":

„In der gestrigen Nummer der „Nachrichten" wird behauptet, daß ich mich nunmehr bestimmt der nationalliberalen Partei angeschlossen habe. Demgegenüber erkläre ich, daß ich mich bisher keiner Partei als Mitglied angeschlossen habe. Ich halte an meiner vor der Wahl abgegebenen Erklärung fest, daß ich, zwar auf dem Boden des liberalen Programms stehend, nicht mit gebundener Marschroute in den Landtag einziehen will.

Möller, Sattlermeister, Osternburg,
Landtagsabgeordneter.

Diese Erklärung wird nach keiner Seite befriedigen, selbst die intimsten Freunde nicht.

Delmenhorst, 21. Oktober.

Eine öffentliche Versammlung des Gebietsvereins, die sich mit den bevorstehenden Stadtratswahlen beschäftigt, findet am Sonntag, den 22. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, im Lokale des Wirts Haagmann, Oldenburger Straße, statt. Zu dieser Versammlung hat Jedermann Zutritt. (Siehe Anzeige.)

Der erste Vortragsabend des Bildungsausschusses, der am Donnerstag abend im Oldenburger Hof stattfand, war von 62 Personen besucht. Genosse Laufkötter, Hamburg, behandelte den ersten Teil seines Vortrages über das Thema „Wert und Mehrwert". Redner verstand es, in einfacher geschickter Weise die Warenproduktion der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die Wertbestimmung der Ware darzulegen, erläuterte die Begriffe über konkrete und abstrakte menschliche Arbeit, die nach gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit bewertet werde. Redner besprach die Produktivität der menschlichen Arbeitskraft, den Austausch der Waren mit Hilfe des Geldes, behandelte besonders durch Anführung von Beispielen das Kaufen und Verkaufen als die Grundlage des heutigen Wirtschaftslebens, unter besonderer Zeichnung des Gegengesetzes zwischen Käufer und Verkäufer auf dem Waren- und Arbeitsmarkte. Die hochinteressanten Ausführungen verdienen einen größeren Besuch. Der nächste Vortragsabend findet am Mittwoch, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Oldenburger Hof" statt. Möge eine größere Zahl Arbeiter als Hörer erscheinen.

Verhaftet wurde ein Marktreisender, weil er drei Portemonnaies bei sich führte, über deren Herkunft er widersprechende Angaben machte. Die Polizei vermutet in dem Verhafteten einen Taschendieb. Die Portemonnaies können von den etwa Empfangsberechtigten im Fundbureau reklamiert werden.

Brake, 21. Oktober.

Stark in die Knochen gefahren ist den Bürgerlichen das Anwachsen der sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten. Der „Weserbote" schreibt, nachdem er sämtliche Abgeordnete der einzelnen Parteien aufgezählt hat:

Von allen Blättern werden nun der Rechten 19 und der Linken 26 Abgeordnete zugerechnet. Es geht aber doch nicht an, auch die Sozialdemokraten hinzu zu rechnen, denn die stehen außer aller Ordnung, in der Theorie wenigstens, wenn auch in der Praxis Fortschrittler und Sozialdemokraten Jacke wie Hose sind. Rechnet man aber einmal nach Parteien, so haben zunächst die 12 Sozialdemokraten auszuscheiden; von den verbleibenden 33 Abgeordneten zählen dann 19 Nationalliberale, Bündler und Zentrumsleute zur Rechten und 14 Fortschrittler zur Linken. In der beliebten Weise von einem „Zuge nach links" zu reden, sollten die Fortschrittler lieber vermeiden.

Wenn der „Weserbote" meint, die Sozialdemokratie stehe außer aller Ordnung, so können wir ihm erklären, daß gerade die Sozialdemokratie erst überall Ordnung geschaffen hat. Warum ruft denn der „Weserbote" immer nach Ausnahme-Gesetzen, wenn einmal ein sozialdemokratischer Redner an den gegenwärtigen Verhältnissen Kritik übt? Eben weil er die Kritik an den heutigen Zuständen nicht gerne sieht.

Nordenham, 21. Oktober.

Eine Stadtratssitzung findet Montag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im „Friesischen Hof" statt mit folgender Tagesordnung: 1. Steuererlaß (vertraulich); 2. Kreuzung der Butjadinger Bahn, zweite Lesung; 3. Gesuche um Verleihung des Gemeindebürgerrechts; 4. Gesuch um Befreiung als Armenvater, Wahl desselben; 5. Wahl eines Bezirksvorstehers; 6. Vergebung der Maurer- und Zimmererarbeiten des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt; 7. Vergebung der Einfriedigung bei der neuen Gasanstalt; 8. Feststellung der Rechnung über den Erweiterungsbau der Realschule; 9. Verschiedenes.

Leer, 11. Oktober.

„Gottes Eingreifen bei geschäftlichen Schwierigkeiten", lautet das Thema, über das der Großkaufmann Fr. W. Cordes aus Fleestedt-Hamburg auf der hier am Buß- und Bettage abzuhaltenden Konferenz gläubiger Kaufleute und Beamten sprechen wird. Vielleicht ladet man die „frommen" Leiter der vertrachten Niederdeutschen Bank zu dieser Konferenz ein, damit auch diese Herren lernen, wie sie aus der Patsche kommen und den armen betrogenen Einzahlern wieder zu ihrem Eigentum verhelfen können. Wir können Spekulation und einen so kindlichen Gottesglauben nicht gut zusammenbringen, meinen vielmehr, der „Weltenlenker" täte gut, dann und wann mit einem Donnerwetter zwischen die „Frommen" zu fahren.

Aus aller Welt.

Erfindungen von Eisenbahnbeamten. Der Etat der preußischen Eisenbahnverwaltung enthält einen Fonds von jährlich 20 000 Mk., der dazu bestimmt ist, Beamten und Arbeitern der Staatsbahnverwaltung Belohnungen für nützliche Erfindungen im Gebiet des Eisenbahnwesens zu gewähren. Dieser Fonds soll im letzten Jahre voll in Anspruch genommen worden sein, da 52 Beamte und Arbeiter aus der Verwaltung der Staatsbahnen Belohnungen für Verbesserungen und Erfindungen, welche sich auf die Erhöhung der Betriebssicherheit oder die Wirtschaftlichkeit des Betriebes bezogen, erhalten haben. Es ist unter diesen Umständen nicht unwahrscheinlich, daß der Fonds im nächsten Jahre eine entsprechende Erweiterung erhält.

Feuilleton.

Hafenstürme.

Roman von W. W. Jacobs.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Thießen sah sich vorsichtig im Zimmer um, zog dann seinen Stuhl dicht an das Bett, lehnte sich über den entkräfteten Mann und sprach ihm rasch ins Ohr.

„Was," rief der verblüffte Herr Köppen und richtete sich plötzlich im Bett auf. „Sie — Sie Schurke!"

„Es muß gemacht werden," meinte Thießen.

„Sie Dämon!" titulierte ihn der Kranke weiter und sah ihn an. „Ist das eine Art und Weise, zu einem kranken Menschen zu reden? Sie gewissenloser Halunke!"

„Es wird ein Vergnügen für Sie sein," bat der andere, „und wenn wir Erfolg damit haben, wird es am Ende für jeden das beste sein. Denken Sie an all das Gute, was Sie damit stiften werden."

„Ich kann mir nicht denken, woher Sie solche schuftige Ideen haben," sprach der andere sinnend. „Ihr Vater ist ein ehrenhafter, gerader Mann, und die Geradheit Ihres Partners führt ganz Wellhafen im Munde."

„Es gehört nicht viel dazu, um Wellhafen zum Reden zu bringen," gab Thießen zurück.

„Eine solch abgeschmackte Zumutung einem Manne in meiner Position zu machen," fuhr der Schiffsmakler fort und ignorierte die Zwischenbemerkung. „Wenn die Sache jemals durchsickert, würde ich sie mein Lebelang zu hören bekommen."

„Sie kann nicht durchsickern," sprach Thießen, „und wenn es doch geschieht, ist kein direkter Beweis vorhanden. Bestimmtes werden sie erst erfahren, wenn Sie sterben; sie können nur argwöhnen."

„Na, gut denn," meinte der Schiffsmakler mit halb tadelndem, halb launigem Blick, „nur um Sie los zu werden! Es ist ein hirnverbrannter Plan, der nur von einem jungen Menschen kommen kann, dem seine Leidenschaften den Geist geschwächt haben — ich bin einverstanden."

„Bravo," rief Thießen und klopfte ihm auf den Rücken. Herr Köppen erinnerte ihn an seine linke Lungenspitze und Thießen entschuldigte sich.

„Ich werde es mit Meiburg besprechen müssen," sagte dann der Kranke und legte sich wieder hin. „Semke hat ihm letzte Woche zwei seiner besten Patienten weggeschnappt, und es sollte daher ganz leicht gehen. Und außerdem macht ihm ein unschuldiges Vergnügen Spaß."

„Ich bin Ihnen schrecklich verbunden", beteuerte Thießen.

„Vielleicht würde es ebensogut sein, wenn wir so täten, als hätten wir Streit miteinander," meinte nachdenklich der Kranke, „besonders da es bekannt ist, daß Sie ein Freund der Schümanns sind. Wir wollen ein paar laute Worte reden — möglichst vor meiner Haushälterin, um uns ihre Verbreitung zu sichern —, und dann würden Sie besser tun, nicht wieder zu kommen. Schicken Sie statt dessen etwaige Nachrichten durch Lampe."

Thießen dankte ihm und warnte flüsternd zur Vorsicht; denn auf dem Treppenabsatz ließen sich Schritte hören. Die Tür öffnete sich, und die Schwester trat ein, gefolgt von der Haushälterin, die ein Servierbrett trug.

„Und ich kann mich nicht um diese Sachen kümmern," erklärte Herr Köppen mit sarkastischer Stimme, als sie eintraten. „Wenn Sie nicht imstande sind, eine solche einfache Frage selbst zu entscheiden, dann lassen Sie sich von dem Lehrling einen Rat geben."

„Es ist Ihre Arbeit," entgegnete Thießen, „und einen schönen Mumpitz haben Sie da angerichtet."

„Schicht!" sagte die Schwester und trat eilig heran. „Sie müssen das Zimmer verlassen, Herr Thießen. Sie dürfen meinen Patienten nicht aufregen."

Thießen warf einen Blick auf den Kranken.

„Machen Sie, daß Sie hinauskommen," rief dieser Herr mit außerordentlichem Ungestüm — wenigstens für einen, der sich so schwach fühlte. „In Zukunft, Schwester, will ich nicht wieder haben, daß dieser Mensch wieder mein Zimmer gelassen wird."

„Ja, ja, sicherlich," erwiderte die Schwester. „Sie müssen gehen, Herr Thießen, sogleich, bitte."

„Ich gehe schon," versetzte Thießen und verlor beim seinen Ernst bei dem jämmerlichen Schauspiel, das die Haushälterin bot, wie sie, das Servierbrett immer noch der Hand haltend dastand und mit offenem Munde auf die Streitenden blickte. „Wenn Sie es müde sind, sich im Bett herumzudrücken, kommen Sie vielleicht auch einmal wieder ins Kontor, um Ihren Teil an der Arbeit zu erledigen."

Herr Köppen hob sich in sitzende Stellung, und sein Benehmen war so beunruhigend, daß die Schwester, eilig zu ihm zulaufend, ihn anflehte, sich niederzulegen, und der gebieterisch Thießen aus dem Zimmer winkte.

„Hanswurst", rief ihm der Kranke mit großem Nachdruck nach, Dickkopf!"

Er sah den jungen Mann starr an, als dieser sich entfernte; dann, als er die Verwirrung der Haushälterin gewahrte, legte er sich wieder nieder und vergrub sein Gesicht in den Kissen. Die Schwester trat zu ihrer Assistentin, nahm ihr das Servierbrett ab und erklärte ihr in schwachem Flüsterton, daß sie für die Folgen nicht aufkommen könne, wenn sie Herrn Thießen jemals wieder den Zutritt gestatte.

20. Kapitel.

Erfreut über die Leichtigkeit, mit der er die Einwendungen des Herrn Adolf Köppen widerlegt und ihn den stillen Dulder für seine Pläne gewonnen hatte, begab sich Thießen nunmehr verlangende Blicke nach der Villa Schümann zu werfen. Er erinnerte sich daran, daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert sei, und überdies schien es ihm eine äußerst wünschenswerte Sache, daß Kapitän Schümann über seine Tätigkeit in dessen Weinberg Bescheid wisse, sowie, daß er auf eine reiche Ernte hoffe. Er beschloß, einen Besuch zu machen.

Käthe Schümann, welche die Pforte hinter ihm zuschlagen hörte, als er den Vordergarten betrat, blickte auf und war wortlos über seine Keckheit. Als ziemlich wichtige Person war sie natürlich ein Bewunderer der Kühnheit anderer, dies aber schien ihr mehr Tollkühnheit zu sein. Uebrigens war er eine Tollkühnheit, an der sie, wenn sie blieb, wo sie war, teilhaben mußte, wenn sie sich nicht eine Unhöflichkeit zuschulden kommen lassen wollte, wozu sie sich unfähig fühlte. Sie schlug einen dritten Weg ein und indem sie die Augenbrauen hochzog vor dem unmutigen lauten Klingeln, mit dem der junge Mann seine Ankunft ankündigte, zog sie sich nach dem Garten zurück, wo ihr Vater in etwas erhitzter Verfassung eifrig mit dem Pflanzen von Geranien beschäftigt war. Kaum hatte sie ihn erreicht, als Bella in einem Zustand zwischen Furcht und Freude aus den Garten kam, um dem Kapitän Nachricht von seinem Besucher zu geben.

„Wer?" fragte der Kapitän scharf und richtete seinen schmerzenden Rücken auf.

„Der junge Herr Thießen," antwortete Bella mit Nachdruck. „Ich habe ihn ins Zimmer geführt; ich habe ihm keinen Stuhl angeboten, aber er hat sich von selbst einer genommen."

„Der junge Thießen kommt mich besuchen?" sprach der Kapitän zu seiner Tochter, als Bella ins Haus zurückgekehrt war. „Wie kann er wagen, mein Haus zu betreten? Göttliche Frechheit! Ich will ihn nicht sehen!"

„Soll ich hingehen und ihn statt Deiner empfangen?" fragte Käthe mit gut gespielter Harmlosigkeit.

„Du bleibst, wo du bist, Fräulein," erwiderte ihr Vater. „Ich will nicht haben, daß er dich ansieht. Ich will —"

Damit schlug er seine schmutzigen Hände zusammen und schritt aufs Haus zu. Ernst Thießen stand von seinem Stuhl auf, beachtete einen durchdringend fragenden Blick nicht und bot ihm: „Guten Abend!"

„Was wünschen Sie?" fragte der Kapitän mürrisch und sah ihm gerade ins Gesicht.

„Ich wollte mit Ihnen über Ihres Sohnes Heirat reden," erwiderte der andere. „Wünschen Sie noch immer, sie zu verhindern?"

„Ich bedaure, daß Sie sich bemüht haben," gab der Kapitän zur Antwort und unterdrückte den Aerger in seiner Stimme. „Darf ich Sie jetzt bitten, mein Haus zu verlassen?"

Thießen verbeugte sich. „Es tut mir leid, wenn ich Sie gestört habe," meinte er ruhig, „aber ich habe einen Plan, von dem ich glaube, daß er Ihren Sohn aus der ganzen Affäre herausreißen kann. Als Geschäftsmann möchte ich gern etwas verdienen."

Der Kapitän betrachtete ihn zornig, aber er freute sich doch, zu sehen, daß dieser hübsche, erfolgreiche Sohn seines Feindes sich solch schmutzigen Absichten befleckte. Anstatt also ihn hinauszuwerfen, sprach er beinahe höflich mit ihm.

„Wieviel verlangen Sie?" fragte er.

„Wenn man alles bedenkt, beanspruche ich eine gute Menge," war die Antwort.

„Wieviel?" wiederholte der Kapitän ungeduldig.

Thießen zögerte. „Als Gegenleistung für den Dienst, den ich Ihnen leiste, wünsche ich die Erlaubnis zu erhalten, Sie hier besuchen zu dürfen, wenn es mir paßt," erklärte er schließlich, „sagen wir zweimal die Woche."

(Fortsetzung folgt.)

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden: B. Maas, Brückstraße 14.

Persil das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingeweicht, etwa ½—½ Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage. 25. Jahrg. Nr. 248.

Norddeutsches Volksblatt

Sonntag den 22. Oktober 1911.

Friedensarbeit.

Das große Wort: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" enthält unausgesprochen schon den Gedanken, daß die Arbeiterklasse im Kampf um ihre Befreiung und für die Abschaffung der Klassenherrschaft sich so viel Einfluß als möglich auf die äußere Politik der einzelnen Staaten und Regierungen sichern müsse. Karl Marx hat dies in seiner Inauguraladresse zur Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation seinerzeit näher begründet, indem er den Arbeitern empfahl, die „diplomatischen Streiche" der Regierungen zu überwachen. Er stellte den Satz auf, daß „die einfachen Gesetze des Rechts und der Moral, welche die Beziehungen einzelner regeln", auch die obersten Gesetze des Verkehrs der Nationen sein sollten. Der Beschluß des Jenenser Parteitages, welcher gegen die Geheimniskrämerei der Diplomatie gerichtet und der einstimmig gefaßt worden ist, bewegt sich auf dieser Linie. Zweifellos sind bei dem gegenwärtigen Verhältnis der europäischen Mächte zueinander und bei der steten Gefahr eines allgemeinen Krieges so große und machtvolle Friedensdemonstrationen, wie sie jüngst von der Arbeiterschaft ausgegangen, das wirksamste Mittel gegen die Kriegsschürerei und die Verhetzung der Nationen gegeneinander. Darum braucht man aber auch nicht innezuhalten in dem Bestreben, innerhalb des Machtbereichs der Volksvertretung neue Stützpunkte zu gewinnen und der Diplomatie das Monopol der Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten zu entreißen. Das Programm der deutschen Sozialdemokratie fordert in diesem Sinne Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung.

Das deutsche Bürgertum hat sich in seiner Gesamtheit nicht dazu erheben können, auch nicht, als es die dazu erforderliche politische Macht besaß. In der vom Frankfurter Parlament 1849 geschaffenen Reichsverfassung war das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, nicht unter die berühmten Grundrechte des deutschen Volkes aufgenommen, sondern dem Kaiser übertragen worden. Das gleiche geschah in der gegenwärtigen Verfassung des Deutschen Reichs, bei deren Schaffung die liberale Bourgeoisie dem „eisernen Kanzler" sicherlich viele „Grundrechte" hätte abtrotzen können, wenn sie ernstlich den Willen dazu gehabt hätte. Von dieser Klasse wird die Regierung als ihr Geschäftsausschuß betrachtet und man hat ja gesehen, wie einmal die Regierung von den Bourgeois behandelt worden ist und wie diese sonst so eingefleischten Monarchisten gegen die Person des Kaisers die schärfsten Angriffe gerichtet haben, als die Regierung sich nicht zum bedingungslosen Werkzeug machen wollte. Dazu kommt noch die Geheimniskrämerei der Diplomatie, die eine große Verwirrung in der Geschäftswelt anrichtete und Verluste verschuldete, die in letzter Linie wieder auf die Schultern der Arbeiterklasse fallen. Die Menschheit ist nervös geworden durch die Beunruhigungen, die aus dem Handel der bürgerlichen Presse mit Sensationsnachrichten entspringen. Der Beschluß des Jenenser Parteitages ging dahin, daß die Reichstagsfraktion auf eine rechtzeitige und aktenmäßige Veröffentlichung der von der Regierung geführten Verhandlungen dringen soll.

Nun kommt man uns wieder mit dem albernen Einwurf der „Staatsgeheimnisse". Wenn die Regierung etwa wöchentlich eine authentische Mitteilung über den Stand der Verhandlungen veröffentlicht hätte, so wären die unsinnigen Hetzereien und Alarmnachrichten unterblieben und einige alberne Tröpfe von „alldeutschen" Journalisten hätten sich auch nicht als die Macher von Krieg und Frieden in Europa aufspielen können. Die diplomatische Geheimniskrämerei ist eine Gepflogenheit der alten staatsmännischen Schule, die bei uns herrscht, als deren Vater der berüchtigte französische Staatsmann Tayllerand gilt und die diese Gepflogenheit nicht ablegen will.

Ansätze zu solchen authentischen Mitteilungen der Regierungen an die Parlamente gibt es schon seit langer Zeit. In England hat man die sogenannten Blaubücher, in denen die diplomatische Tätigkeit der Regierung urkundlich dargelegt ist; in Deutschland hat man seit 1884 die sogenannten Weißbücher. Also eine entsprechende Institution wäre da; aber es kommt auf ihren Inhalt und auf die Zeit ihrer Veröffentlichung an. Die deutschen Weißbücher sind für das große Publikum gewöhnlich von vollendeter Inhaltslosigkeit und Bedeutungslosigkeit. Wenn diese Institution etwas bedeuten soll, so muß sie dazu dienen, wichtige diplomatische Verhandlungen, wie die über Marokko, zu veröffentlichen, während sie in der Schwebe sind. Sonst sind die Weißbücher das zu ihrer Herstellung erforderliche Papier nicht wert.

Eine Volksvertretung, die rechtzeitig über diplomatische Verwicklungen informiert ist, kann einen Krieg verhindern oder erschweren, indem sie die dazu erforderlichen Mittel verweigert. 1866 verweigerte das preußische Abgeordnetenhaus, als es hinter Bismarcks Schliche kam, die Mittel zur Kriegführung, aber Bismarck wußte sich die Mittel von der Finanzaristokratie zu verschaffen. Die preußische Bourgeoisie pflegte damals noch liberale und demokratische Traditionen und hatte keine solche Beute zu erhoffen, wie sie heute in Marokko erhofft wird. 1870 bewilligten die Parlamente in Deutschland und Frankreich mit Hurra die Mittel zum Kriege; die Deutschen, weil sie von Bismarck getäuscht, die Franzosen, weil sie von Bismarck gereizt waren. Das Bestreben, dem Reichstage die Entscheidung über Krieg und Frieden zu übertragen, muß also eng verbunden sein mit dem Bestreben, die reaktionären Elemente, die Beutepolitiker aller Art, die gierigen Bourgeois und die gierigen Agrarier mitsamt den Pfaffen aus der Volksvertretung hinauszubringen. Die Zertrümmerung des schwarz-blauen Blocks wird es nicht unmöglich machen, daß ein so widersinniges Gebilde wie der Bülow-Block wieder entsteht. Aber auch ein solcher würde sich nicht halten können und ein aus volkstümlichen Elementen zusammengesetzter Reichstag würde sich sicherlich eine bessere Position erobern können, als die, welche der gegenwärtige Reichstag inne hat.

Aber weit sicherer als die Garantien für eine friedliche Entwicklung Deutschlands, die auf parlamentarischem Boden zu gewinnen sind, werden immer die **Garantien sein, die im Volke selbst liegen.** Da sind wir in eine ganz neue Epoche eingetreten. Auch früher haben sich nicht die Völker, sondern nur die herrschenden Klassen angefeindet; die Völker haben immer den Krieg als eine der schrecklichsten Geißeln der Menschheit betrachtet, sobald sie einmal eine gewisse Kulturhöhe erreicht hatten. Aber sie hatten sich daran gewöhnt, die Kriege als eine Schickung der göttlichen Vorsehung hinzunehmen, und so ertrugen sie die Schrecken des dreißigjährigen Krieges, des siebenjährigen Krieges und der Napoleonskriege. Das ist anders geworden, und zwar von Grund aus. Schon in den sechziger Jahren haben die englischen Arbeiter viel dazu beigetragen, ein Eingreifen der englischen Regierung in den nordamerikanischen Sezessionskrieg zu verhindern, welches die englische Bourgeoisie zugunsten der freihändlerischen Sklavenhalter wünschte. Heute erheben die Proletarier in allen Kulturländern in millionenstarken Organisationen **entschieden Protest gegen die Eroberungskriege des Kapitalismus, die an die Stelle der früheren Kabinettskriege getreten sind.** Die Kriege hören auf, sobald die Arbeiterklasse, die wichtigste in der Gesellschaft, welche ohne sie keinen Tag bestehen kann, die politische Macht erobert haben wird, die zur Beseitigung der Klassenherrschaft notwendig ist.

Innerhalb und außerhalb des Parlaments hat die Friedensarbeit zu geschehen. Die Sozialdemokratie wird das eine tun und das andere nicht lassen.

Lokales.

Rüstringen, 21. Oktober.

Einführung des neuen Fortbildungsschuldirektors.

Freitag abend fand im Sitzungssaale des Rathauses die Einführung des neuen Fortbildungsschuldirektors Herrn Dr. **Engelke** durch den Gewerbeschulrat Dr. Mehner-Oldenburg statt. Herr Dr. **Mehner** gab einen kurzen Rückblick über die Erstarkung des Gedankens des Fortbildungsschulwesens in den letzten zehn Jahren. Besonders die Sympathien der jungen Stadtgemeinde Rüstringen seien für die Fortbildungsschule im Sinne einer Berufsschule, denn nur als solche könne sie die großen Aufgaben erfüllen, die ihr in der Ausbildung des jungen Handwerkers und Arbeiters gestellt sind. Die jungen Leute sollen für ihr berufliches Leben hier durch geeignete Lehrkräfte einen starken Rückhalt für ihre Zukunft erhalten. Nur in diesem Sinne soll gearbeitet werden, dann wird es auch möglich sein, die heute noch vorhandenen Gegner und Feinde des Fortbildungsschulwesens zum Schweigen zu bringen.

Nach diesen, von Liebe zum Gewerbe zeugenden Ausführungen, ergriff Herr Dr. **Engelke** das Wort zu einem gedrängten historischen Rückblick über die Entwicklung des gewerblichen Lebens aus den primitivsten Zuständen heraus. Er betonte den Kultureinfluß der Römer, von dem die nordischen Stämme damals profitieren konnten, streifte die Zeit der Lehnsherrschaft und der Kreuzzüge, in welcher Zeit das Handwerk die Rolle eines bloßen Nebengewerbes immer mehr einbüßte und zu einem selbständigen, bedeutungsvollen Faktor in unserm Wirtschaftsleben wurde. Die Verbindung mit dem Orient habe eine Verfeinerung der Bedürfnisse und erhöhte Lebensansprüche zur Folge gehabt und die ersten festen Plätze, die Städte, wurden zu einem guten Nährboden für das Handwerk. So konnte sich bald die Arbeitsteilung und das Künstlerische im Handwerk herausbilden. Blüte und Verfall der Zunftzeit führte der Vortragende vor Augen und gab zum Schluß eine Uebersicht der Bestrebungen, die sich mit der Gewerbefreiheit und auch wider ihrer Befeindung befaßten. In Oldenburg sind es jetzt 50 Jahre, seit die Gewerbefreiheit eingeführt wurde, und 1872 tagte in Leipzig ein Verband selbständiger Handwerker und Fabrikanten, die zum erstenmale die Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen forderten, nachdem bereits vier Jahre vorher die Gewerbeordnung geschaffen worden war. Im neuen Deutschen Reich, in dem die Industrie mächtig zu erstarken begann, gewann man auch bald die Ueberzeugung, daß die gewerbliche Schulung ein entschiedenes Bedürfnis für die Jugend sei.

Hiernach nahm Herr **Hug** das Wort zu einigen interessanten Erinnerungen über die früheren Bestrebungen auf diesem Gebiet. Wenige Maßnahmen hätten so den Beifall der Allgemeinheit gefunden wie die, mit raschem Griff der modernen Fortbildungsschule eine geeignete Leitung zu geben. Der Jugend gehöre die Zukunft, aber auch Gegenwart und Vergangenheit seien einmal Zukunft gewesen. Frau Historia schreibt sehr langsam und gute Tatsachen kommen erst spät ans richtige Licht. Darum sei es Pflicht, den Pionieren der hiesigen Fortbildungsschule einige Worte des Dankes zu widmen.

Interessant waren seine Mitteilungen, wie sich in den achtziger Jahren eine kleine Anzahl Handwerker zusammentaten und wie die Gesellen sich in den Freistunden fortzubilden begannen. Mitte der 80er Jahre waren es wohl ein Dutzend Zimmerer und Maurergesellen, welche in den Mußestunden sich mit Zeichnen und Konstruieren befaßten. Ende des Jahrzehnts kamen regelmäßig 50—60 Werftarbeiter zusammen, die aus eigenen Mitteln eine Schule errichteten und im Monat ihre 50 oder 60 Pfennig dafür aufbrachten. Diese Leute mußten den Tag zehn Stunden auf der Werft schwer arbeiten und waren zumeist schon 30—36 Jahre alt. Diese Arbeiter begeisterten sich auch sonst für alles Große, Gute und Schöne, für die gleichen Ideale, die heute noch unser Leben erfüllen, die gewaltigen sozialen Probleme unserer Zeit. „Und wie", so führte der Redner aus, „das Verständnis der Gemeinde für diese Frage gewachsen war, illustriert am besten die Tatsache, daß, als mein Freund Duden 1899 den Antrag auf Uebernahme derselben durch die Gemeinde stellte, dieser Antrag einstimmig akzeptiert wurde." In ehrenden Worten gedachte er noch der verdienstvollen Lehrer **Hoyer** und **Heinemann**, sowie des Technikers **Püschel**, ebenso den tätigen Mitgliedern **Schrön** und **Andreas**.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule möge die jungen Leute für den Lebenskampf stählen, der ihrer draußen in der Welt harrt.

Hiermit schloß der stimmungsvolle Akt.

Wir haben gegen die sonstigen Gepflogenheiten unseres Blattes etwas ausführlich referiert, doch glaubten wir dieses der gewiß wichtigen Sache des gewerblichen Bildungswesens schuldig zu sein.

* * *

Gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und Gesamtstadtrats. Als erster Beratungsgegenstand galt die zweite Lesung der Vorlage betreffend den **Ausbau des Alinenhofweges.** Dieselbe wurde ohne Debatte angenommen.

Zum zweiten Punkt teilte Bürgermeister Dr. Lueken mit, daß die **Ausschreibung der Stelle eines Sekretärs** zum Rechnungsbüro 84 Bewerbungen zur Folge gehabt habe. Die Wahl sei auf den Verwaltungssekretär Pönitsch aus Wattenscheid, der sich für den Posten am besten zu qualifizieren scheine, gefallen. Da acht Dienstjahre auf das Gehalt angerechnet werden müssen, so wird dasselbe für den Betreffenden auf 3200 Mark festgesetzt.

Ferner wird über die Besetzung der **Aktuargehilfenstelle** an Stelle des Herrn Sieffen, der nach Varel geht, berichtet. Gewählt wurde Herr Grimm aus Westerstede.

Ein Nachfolger in der Leitung des **Gewerbe- und Kaufmannsgerichts** an Stelle des Herrn Amtsrichters **Popken** wurde noch nicht bestimmt, vielmehr wurde die Angelegenheit dem Verwaltungsausschuß überwiesen.

Vertagt wurde ferner die Wahl der Kommission zur Auswahl der **Schöffen und Geschworenen.** Auch der Bericht vom deutschen Städtetag soll demnächst erst gegeben werden.

Zum Schluß widmete der Bürgermeister dem scheidenden Stadtratsmitgliede, unserem Genossen **Jacob** einige warme Worte der Anerkennung und des Dankes. Kollege Jacob erwiderte, daß er nur seine Pflicht zum Wohle der Stadt getan habe.

Die nächste Sitzung soll kommenden Freitag stattfinden, ihr wird eine solche des Verwaltungsausschusses vorhergehen.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Adlerapotheke in Wilhelmshaven und Hafenapotheke in Bant. — (Sonntag vormittag sind **alle** Apotheken geöffnet.)

Wilhelmshaven, 21. Oktober.

Städtisches Theater. Auf das am Freitag den 27. d. M. stattfindende zweite Ensemble-Gastspiel des Bremer Stadttheaters in „Burg Hohenzollern" sei schon heute angelegentlich hingewiesen. Zur Aufführung gelangt die in Berlin über hundertmal und seitdem an zahlreichen Provinzbühnen mit durchschlagendem Erfolg gegebene Lustspielnovität „Mein erlauchter Ahnherr" von Alfred Schmieden. Wie schon früher kurz angedeutet, behandelt das reizende, an drolligen Einfällen überaus reiche Stück eine hübsche Anekdote aus dem Theaterleben an einem kleinen deutschen Fürstenhof. Unter der Regie des Herrn Masson sind die ersten Kräfte des Bremer Stadttheaters in den durchwegs sehr dankbaren Rollen tätig: Herr Rudoff und Fräulein Conrad als Herzogspaar, Herr Porth als Staatsminister, Herr Gode als Intendant, während Fräulein Baumbach die Hofschauspielerin, Herr Barleben den Dramaturgen, darstellt, denen sich noch Fräulein Bonné und die Herren Thomas, Sick und Roth zugesellen.

Versammlungs-Kalender.

Sonntag den 22. Oktober.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Krank.-Unterst.-Kasse d. Schneider. Vorm. 10—12: bei Halweland.

Montag den 23. Oktober.

Verband der Schneider. Abends 8 Uhr bei Halweland.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 20. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Erlangen, von Brasilien, heute Dungeneß passiert.
Postd. Gotha, von Laplata, gestern von Antwerpen abgegangen.
Postd. Kleist, nach Ostasien, heute in Antwerpen angekommen.
Postd. Prinzeß Irene, nach Newyork, heute in Neapel an.

Hochwasser.

Sonntag, 22. Oktober: vormittags 1.13, nachmittags 1.20
Montag, 23. Oktober: vormittags 1.51, nachmittags 1.57

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Landesbibliothek Oldenburg

Unter Hinweis auf den Boykott, den 185 Geschäftsleute und Inserenten über unser Blatt verhängt haben, fordern wir unsere Abonnenten u. Leser auf, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäftsleute zu berücksichtigen, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren. ∴ ∴ ∴

Bekanntmachung.

Bei der Nachwahl am 17. d. M. haben Stimmen erhalten:
1. Malermeister Paul Heller-Nordenham 2970 St.
2. Hauptlehrer Joh. Stährenberg-Rüstr. 11 „
Gewählt ist Malermeister Paul Heller in Nordenham.

Rüstringen, 21. Okt. 1911.

Der Wahlleiter für den 9. Landtagswahlkreis
Dr. Willers, Regierungsassessor.

Verkauf.

Das Eisenwerk Varel, G. m. b. H., hat mich beauftragt, das von ihr in einer Zwangsversteigerungssache käuflich erworbene, hier, Mitschherlichstr. 28 belegene

Hausgrundstück

mit Einfahrt, großer Werkstatt und großem Hofraum

öffentlich meistbietend zu verkaufen. Verkteigerungstermin steht an auf

Montag den 23. Oktober,
abends 7 Uhr,

im Abrahamschen Restaurant, Ecke Bremer- u. Mitschherlichstraße.

Das Immobil paßt für jedes Handwerk oder Geschäft.

Es findet nur dieser einmalige Termin statt.

Rüstringen, den 13. Okt. 1911.

H. P. Harms
amtl. Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Zum öffentlichen Verkaufe der der Ehefrau des Heizers **Heinrich Märtens** zu Schortens gehörenden

Besitzung

bestehend aus einem an der Straße Heidmühle-Schortens belegenen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause mit Stall und großem, reichlich 40 Obstbäume haltenden Obst- und Gemüsegarten zur Gesamtfläche von 1 Hektar 24 Ar 22 Quadratmeter, wird zweiter und dritter Termin angesetzt auf

Mittwoch, 25. Oktober,
nachmittags 4 bezw. 5 Uhr,

in **Gd. Poppens** Gasthause zu Heidmühle. Im letzten Termine wird der Zuschlag auf ein angemessenes Höchstgebot gleich erfolgen und der Kauf gerichtlich beurkundet werden. Wegen der beabsichtigten Auswanderung des Herrn Märtens kann der Antritt jederzeit, spätestens aber 1. April 1912, erfolgen. Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, den 18. Oktbr. 1911.

Albers
amtl. Auktionator.

Zu verkaufen

ein an der Peterstraße, nahe dem Amtsgericht, belegenes geräumiges

Wohnhaus

mit großem Hof und Garten, zu jedem Geschäft passend.

Näheres bei: **Joh. C. Siemer,** Rüstringen, Peterstr. 11.

In dem Auktionsgeschäft

17 Grenzstraße 17

sollen billig verkauft werden

Herren-Ueberzieher, Herren- und Damenstiefel, Halb- und Spangenschuhe, Herren-Jacketts, Arbeitshosen, Unterwäsche, Socken und vieles andere.

Zu belegen

auf durchaus sichere erste Hypothek 20 000 Mk., 2mal 10—12 000 Mark und 8000 Mk.

Rüstringen, 19. Oktober 1911.

H. P. Harms,
amtl. Auktionator.

Größere und kleinere

Familienwohnungen,

der Neuzeit entsprechend eingerickt., per sofort oder später zu vermieten. **Wilhelm Schulz,** Bauunternehmt. Königstr., beim Bahnübergang.

Drei- u. vierräum. Wohnungen

an ruhige Bewohner preiswert **zu vermieten.**
Schortan & Co., Schloßstr. 5.

Zu vermieten

im Hause Dangastermoor 57 zum 1. Novbr. eine schöne vierräumige Oberwohnung mit allem Zubehör, auch Garten- und Ackerland, an ruhige Bewohner. Nähere Auskunft erteilt der Hauswart Herr **Schmidt,** dortselbst.

Dreiräumige Wohnung

umständehalber zum 1. November evtl. später zu vermieten.
Wilhelmsh. Straße 27.

Zu vermieten

auf sofort eine schöne fünfräum. Wohnung nebst Kellerraum.
Johann Tödtner, Schlachter, Einswarden.

Zu vermieten

dreiräumige Etagenwohnung mit elektrischem Licht und Kochgas.
Mangels, Mitschherlichstr. 16.

Auf sofort zu vermieten möbliertes Zimmer mit zwei Betten an anständ. Leute, auch mit v. Pens. Suche noch Herr. an Privat-Mittagst. Rüstr., Mittelstr. 13, II. r.

Zu vermieten

zwei möbl. Zimmer.

Frau **Duden,** Uhlandstr. 4.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

G. Schrön, „Zum Jadebusen", Rüstringen.

Gesucht

ein junger Knecht, der mit Pferden fahren kann.
Neuestraße Nr. 10.

Gesucht

auf Ostern oder Mai ein **Stellmacher-Lehrling.**
Friedr. Witting, Bockhorn.

Gesucht auf sofort

ein **Lehrmädchen** an Stelle eines erkrankten für unser Geschäft Bismarckstraße 95.
Trost & Wehlau, Rüstringen, Schuhwarenhaus.

Wilhelm-Theater
(Seemannshaus.)

Sonntag den 22. Oktober, abends 8 Uhr
Zum ersten Male:

Das süsse Mädel

Operette in drei Akten.

Lola Winter . . Marga Bergmann a. G. s. d. S.

Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen.
Zum letzten Male:

Die Fledermaus

Operette in drei Akten.

Große Sendung, ca. 500 Stück

Beka-Schallplatten

Stück 2 Mk., sind eingetroffen. Jedes Stück am Lager.

Sprechapparate äußerst billig.

Zu jedem Apparat 6 Stück Platten gratis. — Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

G. Leubner, Wilhelmsh., Marktstr.

Sie finden

elegante und einfache Damen-Garderobe, Herren-Anzüge, Paletots, Schuhe 2c. aus herrschaftlichen Häusern stammend, nur wenig getragen, stets in großer Auswahl im

Leihhaus Herbst,

Grenzstraße 14 ◀ Rüstringen ▶ Grenzstraße 14.

Emden.

Die Zentralbibliothek der Gewerkschaften befindet sich im Hotel Bellevue, Zimmer 10. Geöffnet: Mittwoch abends von 8—9 Uhr, Sonntag morgens von 10—11 Uhr.

Die Bibliothekkommission.

Achtung! Maurer und Bauarbeiter!

Der Zuzug von Maurern und Bauarbeitern nach

Nordseebad Borkum

ist wegen Differenzen streng fernzuhalten.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Emden.

Städt. Badeanstalt Rüstringen, Oldenburgerstraße 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr, Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwitzbäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsbädern **alle medizinischen Bäder,** Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf., Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Vogelsichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohtanninbad, Patent Stanger, 1,m. 2,25 Mk., stark 3,50 Mk. 2c. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Varel.

Erhalte in der nächsten Zeit einen

„ Waggon „

Weißkohl

Aufträge schon jetzt erbeten.

Reinders, Obernstr.

Zu verkaufen

ein Einfamilienhaus mit 1068 Quadratmeter Land
Aug. Schumacher, Heidmühle, Kloster-Neuland.

Zu verkaufen

ein Damenrad.
Rüstringen, Roonstr. 18, 1. Et. r.

Billig zu verkaufen ein fast neues Fahrrad.

Heppens, Friederikenstr. 35, u. r.

Nähmaschine

besonders billig zu verkaufen.
Heppens, Raastr. 12, 3. Et.

Billig zu verkaufen am Sonntag vormittag in der Wilhelmshav. Straße 61, II.:

Zimmerer- und Tischler-Werkzeug.

H. Käsehagen.

Leder-Ausschnitt

aus prima gegerbtem Leder, kauft man am besten in der **Leder-Handlung von**

Gekey & Neveling
am Bismarckplatz.

Daselbst Vertrieb d. **Continental-Gummiabsätze,** die besten der Gegenwart.

St. Johanni-Brauerei

Wilhelmshaven,
Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 43, empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen.

Verkaufe ständig aus besseren Häusern erstandene

Herren-, Damen- und Kindergarderobe, sow. neue Anzüge

zu den denkbar billigsten Preisen.
Frau Kalle, Rüstr., Mittelstr. 35.

Starkes Rad für 16 Mk. zu verkaufen.
Bismarckstr. 40, o. L. b. d. Gasanst.

Eversten.

Sozialdem. Wahlverein

Dienstag den 24. Oktbr.,
abends 8½ Uhr:

Versammlung

im Lokale des Wirts Behrens, Hauptstraße.

Neuherst wichtige Tagesordnung.

Der Vorstand.

Marine-Molton

anerkannt **vorzügliche Qualität,** 170 cm breit, Meter 4.50 Mk., empfiehlt

Martha Kappelhof,
Ecke Roon- und Deichstr.

Kaufe jeden Posten

gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue in Zahlung.

C. Heileman,
Wilhelmsh. Straße 80.

Dr. Ad. Meiers Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Haut-
Lupus, äuß. Krebs,

Frehflechten, Hautuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation** nach eigen. langjährig erprobter Methode. — Keine Bestrahlung. Wesentl. kürz. Kur. Besuch od. ausführliche Broschüre frei.

Würstchen

feinste, in Dosen zu 5 Paar **90 Pf.** pro Dose.

J. H. Cassens,
Rüstr., Peterstr. 42, Schauf.

Fast neuer moderner Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Friederikenstr. 23, 1 Treppe, rechts.

Entlaufen

kleiner schwarzer Hund Wiederbringer **Belohn. G. Franke,** Göterstr. 1.

Junge Mädchen

welche sich im Zeichnen, Zuschneiden und Nähen gründlich ausbilden wollen, können sich tägl. melden bei **Frau L. Kestler,** Wilhelmshaven, Kieler Straße 77.

Privat-Kapitalien

werden durch mich auf sichere Hypothek kostenlos belegt. Die Hypothek ist die konkurssicherste aller Anlagen und verbindet den Vorteil des höheren Zinses.

B. H. Bährmann,
Bank für Hypotheken und Grundbesitz.

Landesbibliothek Oldenburg

folgende Arterie die nach oben liegenden und als [illegible] Aorta die nach unten liegenden Körperteile versorgt. Hauptäste zweigen sich von ihr ab nach jedem Organ und jeder Region des Körpers. Diese senden wieder eine große Zahl Nebenäste aus, von welchen sich wieder feinere Ästchen abzweigen, bis diese sich schließlich in haarfeinen Gefäßen, Äderchen verlieren, welche ihrer Feinheit wegen Haargefäße oder Kapillaren (Kapillus-Haar) genannt werden. Aus diesen sickert nun durch ihre feinen Membranen hindurch in die Gewebszellen das arterielle Blut mit den Nährstoffen und dem Sauerstoff, während andererseits aus den Gewebszellen Wasser, Kohlensäure und Harnstoff in andere Kapillaren hineinsickert, welche sich zu immer größer werdenden Adern vereinigen, die im Hauptstamm, der unteren und der oberen Hohlvene, das venöse, dunklere Blut wieder dem Herzen durch die rechte Vorkammer zuführen. Hier endigt der große oder Körperkreislauf und beginnt der kleine oder Lungenkreislauf, indem das Blut aus der rechten Vorkammer in die rechte Herzkammer tritt und von hier aus durch die Lungenarterie in die Lungen getrieben wird, in welchen erstere auch in Kapillaren endigt, die von den Lungenbläschen nur durch eine feine durchlässige Membrane getrennt sind, durch welche der Gasaustausch nach eben beschriebener Weise vor sich geht, wodurch Wasserdampf und Kohlensäure in die Lungenbläschen, von diesen in die Bronchien gelangen und dann mit der Ausatmung an die Außenluft abgegeben werden.

Die Einatmung bringt Sauerstoff durch die Luftröhren in die Lungenbläschen, durch deren feine häutige Wandung dieser in die venösen Kapillaren, welche den Bläschen auch anliegen und sich zu immer größeren Stämmen, den Lungenvenen vereinigen und ihren sauerstoffreichen Inhalt der linken Vorkammer zuführen, womit der kleine Kreislauf sein Ende erreicht und der große wieder beginnt.

Haben wir somit das Blut in seiner Zusammensetzung, nämlich den roten und weißen Blutkörperchen und dem Plasma, kennen gelernt, seine hohe Mission als Erhalter, Beschützer und Heiler uns vor Augen geführt, die Wichtigkeit seiner Fortbewegung, sowie die hierfür erforderlichen Organe als Herz, Arterien, Kapillaren und Venen uns angesehen, auch den Vorgang der Sauerstofferneuerung und der Kohlensäure- und Wasserdampfabgabe in den Lungen, deren Wichtigkeit wohl jedem klar ist, betrachtet, so fehlt uns jetzt noch die Kenntnis der Bluterneuerung.

Die Nahrung ist der Feld, auf den der Körper gebaut wird. Um die Nahrung für die Aufnahme ins Blut geeignet zu machen, bedarf es mancher Umwandlung, welche im Munde ihren Anfang nimmt mit dem Kauen, durch das die Zerkleinerung vor sich geht. Dann folgt die Einspeichelung, wodurch einerseits der Bissen für das Schlucken geeignet gemacht wird, andererseits die Verdauung, das ist die chemische Auflösung, beginnt. Wandelt doch der Mundspeichel das in den Kornfrüchten und Kartoffeln enthaltende Stärkemehl in Dextrin, einer Vorstufe von Zucker, um, wodurch es für die Aufsaugung und Beförderung in die Blutbahn geeignet wird. Magen, Dünndarm, Leber, Bauchspeicheldrüse und Dickdarm sind die weiteren Organe der Verdauung. Der Magen, ein großer, häutiger Sack mit den verschieden gelagerten Muskelschichten, wird durch diese in wurmförmige Bewegung gesetzt, sobald die Speisen hierher gelangen. Durch diese Bewegung wird die Nahrung vom Magenmund nach unten an der Innenwand entlang, am Pförtnerteil vorbei, nach oben und wieder dem Magenmund zu bewegt, so lange und so oft, bis sie gehörig mit dem aus den vielen Magendrüsen sich ergießenden Magensaft (Labferment, Pepsin und Salzsäure) vermischt wird. Der Magensaft verwandelt tierisches und Pflanzen-Eiweiß in Pepton, das ist in Wasser lösliches Eiweiß. Das Labferment bringt die Milch zum gerinnen, wird also Käsestoff (Kasein), damit diesen eiweißhaltigen Stoff verdauungsfähig machend. Die 0,1—0,2 Proz. Salzsäure des Magensaftes kann die Auflösung des Eiweiß nicht allein vollbringen, ebenfalls das Pepsin allein nur mangelhaft, aber die Einwirkung beider bewerkstelligt dies rasch. Der nächste Ort der Verdauung ist der Dünndarm, genauer, der vordere Teil desselben, der Zwölffingerdarm, in welchem noch Leber und Bauchspeicheldrüse ihre Absonderung (Galle und Bauchspeichel) ergießen. Zu diesen beiden Säften gesellt sich der von den Darmdrüsen abgesonderte Darmsaft. Der Bauchspeichel, aus der gleichnamigen Drüse kommend, macht nun das Fett ranzig und die alkalische Galle verseift dasselbe, während das Fett in Wasser löslich wird. Der Darmsaft, ein Duplikat aller vorhergegangenen Säfte, hält Nachlese unter den noch nicht aufgelösten Stoffen, indem derselbe noch nicht verdaute Stärkekörner in Zucker, alle noch nicht peptonisierten Eiweißkörper in Pepton umsetzt und noch nicht gelöste Fettkörper zur Emulsion bringt. Die weitere Verdauung ist mehr ein Aufsaugen des so umgewandelten Speisebreis, besonders im Dickdarm, wodurch eine Eindickung der Exkremente erfolgt.

Die Aufsaugung besorgen die Chylusgefäße, welche unter der Schleimhaut der eben besprochenen Organe liegen, durch welche der Speisesaft hindurchsickert in die Chylusgefäße. Diese vereinigen sich zu immer größeren Gängen und Strängen, in welch letzteren noch eine chemische Umformung verschiedener Bestandteile stattfindet. Zu immer größeren Gängen und Komplexen vereinigt, münden sie in die Hauptgefäße, welche schließlich den Milchbrustgang bilden, der, längs der Wirbelsäule, das zur Schlüsselbeinvene an der Innenseite des Halses aufsteigend, seinen Inhalt, die Lymphe (Blut ohne rote Blutkörperchen) in die obere Hohlvene ergießt, um dem kleinen und großen Kreislauf einverleibt zu werden.

So haben wir einen Vorgang kennen gelernt, der, obwohl er ohne unser Wissen und ohne unser Wollen vor sich geht, zweckmäßig genannt werden darf. Nur die Aufnahme und die Wahl der Nahrung, aus welcher, wie wir gesehen haben, unser Blut hergestellt wird, erfolgt willentlich. In unserer Nahrung sind alle Bestandteile, welche das Blut zum Aufbau und zur Erhaltung unseres Körpers benötigt, enthalten, vorausgesetzt, daß nicht grobe Verstöße aus Unkenntnis oder anderen Ursachen bei der Wahl derselben gemacht werden. Fast scheint es so, als wenn letzteres recht oft der Fall sei, da anders nicht so viele verheerende Krankheiten da sein müßten, welche durch gesundes Blut doch am besten verhütet werden. Wohl sind hierbei noch andere Faktoren mitwirkend, in der Ernährung aber haben wir einen der wichtigsten zur Gesunderhaltung vor uns. Mögen die hier in Betracht kommenden Organe noch so gut funktionieren, bekommen sie durch falsch gewählte Nahrung nicht die benötigten Bestandteile, so muß mit der Zeit ein mangelhafter Aufbau und damit eine Erkrankung die Folge sein, gleichviel unter welchen Verhältnissen der Befallene dahinlebt. Unsere Nahrung sei daher das Objekt, welche die größte Beachtung verdient.

Kleines Feuilleton.

Aus Briefen Franz Liszts.

Am 22. Oktober (vor 100 Jahren) ist Franz Liszt geboren worden. Ein paar Stellen aus seinen Briefen zur Charakteristik des Mannes und der Kunst in unseren Zeiten:

Ich kann Ihnen nicht sagen, welchen heftigen tiefen und innigen Impuls mir diese so lebendigen Gedichte gegeben haben! Es wäre mir sogar unmöglich, Ihnen darüber ein banales Kompliment auszusprechen. Genug, daß sie die ersten, ich möchte sagen die einzigen waren, die mich zu vielleicht verunglückten Vokalkompositionen angeregt haben.

(An Herwegh 1842.)

*

Heutzutage weniger als je darf man sich schmeicheln, der Kunst förderlich zu sein, während man bloß darin macht und nachmacht, sie betreibt, wo nicht vertreibt, damit herumtändelt und dabei, wie so üblich, spekuliert und schachert. Schöpfen und Schaffen ist das Wesen der Kunst.

(An Gutzkow 1855.)

*

Wäre nicht überhaupt das beste Resultat der Kritik, zu neuem Schaffen anzuregen?

(An Reinicke 1849.)

O, eitle Welt.

Die Grafenkrone lag in seiner Wiege,
Jahrhundertstaub auf Metternich zur Gracht.
Doch gar zu glitschig ist des Lebens Stiege —:
Im jungen Jahren eingelocht, verkracht!

Sei froh, daß du kein Graf bist, Proletarier
Und niemand dir zehn Dutzend Stiebeln pumpt,
Daß Wolf dich nicht beschenkt als Zetten-Arier,
Und daß die Gusche nicht mit dir gelumpt!

Verschmerze, daß du nie ein Herz gerührt hast
Wie Lebens-Daniels, bieder, treu und wahr,
Daß du Frau Dolly's niemals nicht frisiert hast
In stiller Nacht das schwarze Lockenhaar!

Kannst nicht das flotteste Auto zwar verschieben;
Doch ist mir dieserhalb kein neid'scher Schaft?
Was ist von aller Herrlichkeit geblieben? —
Das Glück ist wandelbar wie Schulenburg.

Geborgten Sekt einst. Otto Liebesstiege,
Jetzt Brot und Wasser in des Kerkers Nacht. —
Die Grafenkrone lag in seiner Wiege,
Jahrhundertstaub auf Metternich zur Gracht.

Pippo.

Humor und Satire.

Der Kunstfreund. Im Museum zu H. liegt ein Buch auf, in das die Besucher Namen und Ursache ihres Besuchs schreiben sollen. So konnte man kürzlich lesen: „. . . : Rentier J. aus Berlin O. — weil's draußen regnet!“

Norddeutsches Volksblatt

Sonntags-Beilage

Rüstringen, 22. Oktober 1911. 25. Jahrgang. № 171.

An mein Mütterlein.

Am Donaustrand ein Häuschen schlicht und klein,
Mein Teuerstes auf Erden schließt es ein;
Der Rührung Träne aus dem Auge quillt,
Seh' ich im Geiste dieses Häuschens Bild.

Hätt' ich es doch verlassen nimmermehr!
Doch wildes Sehnen jagt uns hin und her,
Mich trieb es auch aus diesem Paradies,
So daß ich's und mein Mütterlein verließ!

Die gute Seele! Wie sie grausam litt
Beim Abschied, wie ich aus dem Hause schritt!
Die Glut des Schmerzes griff nach ihr so rauh,
Und nicht zu löschen durch der Tränen Tau!

Ihr zitterndes Umarmen fühl' ich noch,
Noch höre ich ihr Flehen: „Bleibe doch!“
Hätt' ich nur damals schon die Welt gekannt,
Wer weiß, ob diesem Flehn ich widerstand!

Doch Hoffnung zauberte mir armen Tor
Die Zukunft einen Feengarten vor —
Erst in des Lebens wirrem Labyrinth
Gewahren wir, wie schwer genarrt wir sind!

Auch mich verlockt' ein falscher Hoffnungsstrahl,
Nur Leiden fand ich ohne Maß und Zahl,
Und wo ich durch die Welt zog früh und spät,
Mit spitzen Dornen war mein Weg besät . . .

Ihr Freunde, kommt in meine Heimat ihr,
Sucht meine Mutter auf und grüßt sie mir!
Am Donaustrand ein Häuschen schlicht und klein,
Liegt's euch am Weg, werft einen Blick hinein!

Sagt ihr, daß ohne Grund sie um mich weint,
Sagt ihr, daß mir des Glückes Sonne scheint —
Es bricht ihr ja das Herz, wenn sie erfährt,
Wie's ihrem Sohn, wie mir es elend geht!

Alexander Petöfi.

Die türkische Familie.

Von Parvus.

Die kulturelle Wurzel der türkischen Reaktion liegt nicht in der Religion, sie liegt in der Familie.

Wohl widersetzt sich der Islam der Zivilisation, aber nicht mehr, als das Christentum getan hat. Wer den Satz unterschreibt, daß solange die Türken dem Islam treu bleiben, sie niemals ein Kulturvolk werden können — eine Behauptung durch die neben den Türken, weitere 200 Millionen Mohammedanern getroffen werden — der möge sich doch daran erinnern, daß der Weg der Zivilisation in Europa von Scheiterhaufen begleitet war, die das Christentum errichtet hatte. Und noch jetzt ist die Kirche, die katholische sowohl wie die protestantische, der Hort der Reaktion.

Also die reaktionäre Gewalt des Islams, wie jeder Religion, soll durchaus nicht bestritten werden. Aber nicht das ist es, was der Reaktion in der Türkei, im Vergleich zu Europa, einen besonders starken Halt gibt. Es ist, wie schon erwähnt, die türkische Familie.

Das Wesen der türkischen Familie ist nun wiederum keineswegs die Polygamie.

Die Polygamie beschränkt sich auf das herrschende Haus und einige Magnatenhäuser. In der königlichen Familie wird die Vielweiberei — Hunderte von Frauen! — seit Jahrhunderten mit politischen Absichten gepflegt. Es soll damit verhindert werden, daß das Interesse des Herrschers sich an eine Familie und Nachkommenschaft binde. Es ist also derselbe politische Zweck, der auch dem Mönchtum zugrunde lag. Die Keuschheit mag der persönliche Zweck einzelner gewesen sein, die Kirche verfolgte mit den Klöstern, mit dem Heiratsverbot der katholischen Geistlichen die Loslösung von der Familie. Dasselbe wurde in der Türkei auf anderem Wege versucht: dem des Wechsels und der Zersplitterung des Interesses, indem man den Mann von einem wechselnden Haufen Frauen umgab. In beiden Fällen war das Ergebnis Cliquenwirtschaft und Intrigenspiel.

Die türkische Bevölkerung von Konstantinopel ist monogamisch. Auch in der Provinz und unter dem Bauerntum wird die Vielweiberei in dem Maße zur Seltenheit, wie der Kapitalismus die landwirtschaftlichen Verhältnisse revolutioniert. Denn früher war für den Bauern der Besitz mehrerer Frauen ein Reichtum, wie der Besitz von Arbeitstieren. Mit der fortschreitenden Parzellierung des bäuerlichen Bodens wird dieser Besitz zu einer Last.

Monogamisch, wie in Europa, besteht aber die türkische Familie aus einer viel größeren Anzahl von Personen.

Wenn man durch den Bosporus fährt, bleibt der Blick an der langen Front der türkischen Häuser haften. So ein Haus mit seiner langen Reihe von Fenstern, die übrigens durchweg von feinmaschigen Holzgittern verblendet sind, erinnert an eine Kaserne oder Schule. Es ist auch eine Art Kaserne. In der Mitte der nicht gedeckte Lichthof, um diesen herum in mehreren Etagen Gänge und Zellen. Man braucht viel Räume, denn so eine türkische Behausung umfaßt 20 und 30 und mehr Personen. Fremde werden nicht zugelassen, das ist alles die eigene Familie.

Der Sohn heiratet ins Haus, nur das Mädchen kommt aus dem Hause. Es ist der Ehrgeiz der Türken, die gesamte vielgliedrige Familie in seinem Haushalte zu haben. So bildet sich eine komplizierte Haushaltung mit einem strengen Familienregime.

Es ist mehr als eine Familie — ein Geschlecht, eine Gens. Diese Gens hält in einem um so größeren Umkreise und um so stärker zusammen, je höher die soziale Stellung einzelner ihrer Mitglieder ist. Ist jemand unter denen hoher Staatsbeamter, so blickt die Anverwandtschaft bis in das entfernteste Glied hoffnungsvoll auf ihn, und es ist für ihn geradezu ein moralisches Gebot, sie zu fördern. Das umfaßt dann eine ganze Anzahl solcher Geschlechtsgemeinschaften und bildet eine große politische Macht. Denn jedesmal, wenn jenes Mitglied der Gens, das im sozialen Vordergrunde steht, in Gefahr gerät, setzt sich die Gesamtheit der Geschlechter in Bewegung, um ihn zu schützen. Das geschieht blind, fanatisch und mit der größten Selbstaufopferung. Die Gens

Landesbibliothek Oldenburg

[illegible] ihre [illegible] Söhne, um eine Gefahr zu erlösen oder einen Vorteil zu erhaschen, sie trägt und schützt ihren Mann, wie ein massiges, vielarmiges Polypentier.

Darum gestaltet sich der Kampf der jungen Türkei gegen die alten Staatsbeamten so schwer. Denn es ist ein Kampf nicht bloß gegen einzelne, es ist ein Kampf gegen Geschlechter.

Da haben wir schon ein wichtiges Moment, wie die türkische Familie die Reaktion stützt.

Von noch größerer Bedeutung aber ist ihr moralischer Einfluß auf die heranwachsende Generation.

Jede revolutionäre Geschichtsperiode erzeugt einen Kampf der jungen gegen die alte Generation. In Europa mit seiner Einzelfamilie ist das ein Kampf der Söhne gegen die Väter. In der Türkei aber lastet nicht bloß eine, es lasten mindestens zwei Generationen auf dem Nachwuchs. In der gemeinsamen Haushaltung wachsen die Kinder unter dem Regime der Eltern und Großeltern auf.

Der moralische Einfluß der Großeltern, der absterbenden Generation kann sogar der meistbestimmende bei der Erziehung der Kinder sein. Denn die Väter, die tätige Generation, sind meist außer dem Hause, sie werden durch andere Interessen abgelenkt. Die Großeltern dagegen bleiben zu Hause und konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf die Haushaltung und die Kinder. Durch das Alter der Elastizität des Geistes beraubt, sind sie starr in ihren Ansichten; sie folgen der Tradition und haben in allen Dingen feste Regeln, sie lähmen deshalb den Forschungsgeist der Jugend und lenken ihn in alte Wege.

So groß ist dieser Einfluß der türkischen Familie, daß selbst Männer von 30 Jahren, hervorragende Geister, trotz europäischer Studien, mehrjähriger Anwesenheit in Europa, noch in ihrem Banne stehen.

Eine große Rolle im Sinne der Verstärkung der traditionellen Gewalt der türkischen Familie spielt die Frau, die selbst ihr Opfer ist. Doch dies ist eine Frage für sich.

Ihre erste Liebe.

Von C. Wallani.

Anna Schulze war Lehrerin. Mit fünfundzwanzig Jahren war sie fest angestellt und sah trotzdem recht niedlich aus. Da sie in der deutschen Sprache: Orthographie, Grammatik und Stilistik das Prädikat „vorzüglich" besaß und doch schließlich die flachsköpfigen Mädels in ihre Geheimnisse einweihen mußte, fühlte sie, daß mindestens eine zweite Marlitt oder Eschstruth in ihr steckte. Warum sollte sie, Anna Schulze, Lehrerin für Geschichte, Geographie und Deutsch denn eigentlich keine Skizzen, Novellen, Romane schreiben? Das wäre wahrhaftig eine Versündigung an ihrem eigenen Ich.

Eines schönen Tages setzte sich Fräulein Schulze an den großen Familientisch und korrigierte keine Hefte. Sie legte ein halbes Buch weißes Kanzleipapier vor sich hin und steckte eine blitzblankneue Feder in den Halter. Nun konnte die Schriftstellerei beginnen, die zweifelsohne Ruhm und Geld brachte. Sie war sicher, ihre Geschichtchen gefielen!

Als Anna Schulze die Feder ansetzte, mußte sie eine unliebsame Entdeckung machen: Sie wußte nicht, was sie schreiben sollte! „Wenn mir nur etwas einfiele!" Es fiel ihr aber nichts ein. „Ja, und wie schreibt man überhaupt einen Roman?" Wenn sie das nur gewußt hätte . . .

Nach reiflichem Nachdenken erlangte sie die Gewißheit, daß in einem solchen Werke die Liebe eine Rolle spielen mußte, sogar eine große, die hauptsächlichste Rolle! Wie Anna Schulze nun weiter über das Thema „Liebe" nachsann, tauchte dunkel in der Erinnerung eine kleine Episode vor ihrem Geiste auf. Damals auf dem Seminar, da hatte ein Leutnant ein gewisses Interesse für das zierliche blonde Persönchen an den Tag gelegt. Freilich, über Grüßen und verschämten Lächeln waren Anna und der schneidige Ulan nie hinausgekommen. Da der Ulan zur Kriegsschule kommandiert wurde, zerfloß das leuchtende Bild in nichts. Anna hatte sich nicht darüber gegrämt mit ihren achtzehn Jahren.

[illegible] schwerwiegender [illegible] dachte die Feuilletonredakteur [illegible] zwanzigjährige wieder und alsbald beschloß sie, jene Geschichte niederzuschreiben. Und sie schrieb.

Zehn Quartseiten waren unbrauchbar gemacht, als Anna Schulze den letzten Punkt hinsetzte und stolz lächelnd ihr Opus in seiner Gesamtheit auf sich wirken ließ. Das Schönste war entschieden der Titel:

Ihre erste Liebe.
Novelle von Anna Schulze.

Aber auch sonst! Die Schreiberin war mit sich und ihrem literarischen Erstling zufrieden. Weniger war dies der Fall beim Feuilletonredakteur der größten Zeitung der Stadt. Der blickte mit einem heiteren und einem nassen Auge vom Schreibtisch auf, als Anna Schulze in sein redaktionelles Tuskulum trat. Feuilletonredakteure sind im Gegensatz zu den politisch-pessimistischen Kollegen fast stets Optimisten vom reinsten Wasser und leicht geneigt, der Begeisterung Einlaß in die lyrische Brust zu gewähren. Besonders wenn „sie" goldenschimmernde Haare und blaue Augen und rote Wangen hat.

Und so kam es, daß Hans Meyer als Feuilletonredakteur nach der Lektüre dachte: „Was 'n Quatsch!" als Mensch aber sprach: „Ganz niedlich!" und dabei ihre holde Erscheinung liebevoll ins Auge faßte. Kurz: Hans Meyer akzeptierte das Werk. Denn wenn man es umschrieb, überlegte er, und ein paar Lichter aufsetzte und es dann gelegentlich an verborgener Stelle abdruckte, mochte er sich die kleine Sünde am Publikum verzeihen.

Und so geschah es. Hans Meyer opferte der Bearbeitung eine Stunde, und die „erste Liebe" erschien.

*

War das eine Aufregung! Anna Schulze war „gedruckt"! Sie selbst nahm es mit mehr Gleichmut hin, als billigerweise erwartet werden konnte. Man weiß doch schließlich, was man kann. Einen Augenblick dachte Anna wohl darüber nach: Hatte sie denn das wirklich geschrieben? Kaum. Hm — na ja — die üblichen „redaktionellen Änderungen" . . .

Mama, die gute, alte, wuchs ordentlich aus ihrem schwarzen Hauskleid heraus vor Stolz über Annchens Werk. Sie tat's nicht anders, buk Kuchen in Masse und lud ein Dutzend Verwandte zum Kaffee.

Solch ein Familienereignis mußte gefeiert werden. Tante Gertrud war entzückt. Tante Mila schlug die dürren Hände über dem Haupte zusammen, und Tante Emma wurde gelb vor Neid und Aerger, und die alte Großmama wackelte vor lauter Rührung anhaltend mit dem Kopf und konnte nur immer seufzen: „Ach Gott, ach Gott, wer hätte das gedacht, nein, wer hätte das gedacht! Unsere Anna, unsere Anna!" Tante Gertrud sagte: „Ganz reizend!" Tante Mila echote: „Einfach entzückend!", und Emma brummte billig: „Hm, hm!"

Die Onkels waren skeptischer oder taten wenigstens so. Adolf hatte einen „Blaustrumpf" auf den Lippen, besann sich aber rechtzeitig und benutzte den geöffneten Mund zum Gähnen. Waldemar widmete sich eingehend dem vorzüglich geratenen Napfkuchen. Base Hedwig, eine Jungfrau von etlichen Dreißig, spann den Faden der Unterhaltung weiter: „Von wem unsere liebe Anna das nur haben mag?" Womit sie sowohl das Talent als auch die Erfahrung in Punkto Liebe meinte, die in der „ersten Liebe" zutage traten.

„Ja, von wem mag sie's nur haben?"

„Soviel ich weiß, liebe Klara, warst du im Deutschen nie so besonders", ergänzte Tante Emma zur Mama gewendet.

Die wehrte ab. „Nein, das glaub ich selbst nicht. Aber vielleicht mein Seliger . . ."

Onkel Bernhard prustete los: „Na, na, Klara, Max hat nie Geschichten geschrieben!"

„Hm, hm, geschrieben hat er keine", versicherte Emma und drehte die Augen zum Himmel, und Onkel Adolf war Gemütsmensch genug, den Satz zu ergänzen: „Geschrieben nicht — aber gemacht!" Ein halbes Dutzend Augenpaare durchbohrten den Witzigen. „Na, ich meine man nur. Ich

[illegible] so schön stille." Aber um seine Mundwinkel lag ein breites Grinsen.

Anna Schulze war selig. Sie wußte nur: Jetzt war sie berühmt, oder doch so gut wie berühmt. Sämtliche Verwandte würden morgen Extranummern der heutigen Zeitung holen. In ihrer Seligkeit ging Anna sogleich ans Werk und schrieb eine „zweite Liebe".

Hans Meyer stöhnte und fügte sich. Bei der dritten wagte er Widerspruch und lehnte mit schwerem Herzen — ab.

Anna Schulze war empört. Immerhin, es konnte wohl wahr sein, was Hans Meyer gesagt: „Wir haben Ueberfluß an literarischen Arbeiten, die erst abgedruckt werden müssen, man ist dazu verpflichtet usw. . . ."

Aber dann schwoll ihr das Bewußtsein ihrer Größe: Die Xer Zeitung war am Ende doch „nur ein Provinzblatt". Das Genie braucht ein größeres Feld — Berlin! Hans Meyer hatte ihr da ein paar Adressen notiert . . .

Die große Enttäuschung kam. Prompt brachte die Post die Manuskriptpakete zurück und dabei lagen gedruckte Zettel, einer wie der andere: „Wir bedauern höflich, Ihre geschätzte Arbeit nicht akzeptieren zu können . . ."

Nach vier Monaten kehrte Anna Schulze reumütig zu ihrer Heimatzeitung und zu Hans Meyer zurück, der trotz allem darüber nicht böse sein konnte. Und da Anna Schulze (ebenfalls trotz allem) sonst ein vernünftiges Mädel war, fragte sie geradezu: „Herr Meyer — sprechen Sie ehrlich: Ich habe wohl kein Talent zur Schriftstellerei?"

Seufzend, aber ehrlich erwiderte der Mann der Feder: „Im Vertrauen gesagt, liebes Fräulein Schulze — nein!" Eine Träne hing ihr an bleicher Wange.

Meyer gab sich einen kräftigen Ruck, stand auf und sagte ernst: „Wirklich nicht! Aber, mein liebes Fräulein Schulze, ich möchte wetten, daß ein anderes, tausendmal schöneres Talent in Ihnen schlummert!"

„Und das wäre?" In banger Neugier hingen die großen blauen Augen an Meyers Lippen.

„Einen Mann glücklich zu machen," stieß er mit Energie hervor.

Seine eigene Zukunft bewies Herrn Hans Meyer, daß sein Urteil den Nagel auf den Kopf getroffen hatte. Aus der papierenen „ersten Liebe" war die lebendige große Liebe seines Lebens geworden.

Unser Blut.

Von F. Janßen, Rüstringen.

Dieser rote, „ganz besondere Saft" ist wohl jedem aus eigener Anschauung bekannt, tritt er doch schon bei der kleinsten Hautverletzung an die Oberfläche nach außen, ein Beweis, daß er überall im Körper vorhanden ist. Seine Anwesenheit an allen Punkten des Körpers, seine stete Berührung mit jeglicher Substanz aller Organe ist denn auch unbedingtes Erfordernis, soll das Zusammenarbeiten dieser ein gutes und harmonisches sein, was die Gesundheit des Körpers ausmacht. Der menschliche Körper nun ist vom Augenblick der Befruchtung, also vom ersten Moment seines Entstehens an bis zu seinem letzten Atemzuge, im Ganzen wie in seinen kleinsten Teilchen, fortwährend Veränderungen der Größe, Masse, Konsistenz, Mischung, Form und Struktur unterworfen. Er verliert verschiedene seiner Bestandteile auf verschiedenen Wegen (durch den Darm, Schweiß, durch Lunge, Nieren und Haut) und muß deshalb diese Bestandteile durch neue zu ersetzen trachten — daher das Bedürfnis nach Nahrungsstoffen. Dieser fortwährende Stoffwechsel, durch welchen der Organismus in seinen bestimmten, ihn zu fortgesetzter Tätigkeit befähigenden Mischungs- und Formverhältnissen erhalten wird, bedingt die Ernährung, mit welcher aber auch die im Stoffwechsel begründete Absonderung innig zusammenhängt. Das Material zu beiden liefert das Blut, das alle alles, was für den Aufbau des Körpers bestimmt ist, und auch das, was von ihm ausgeschieden wird, vorher aufnehmen muß. Neue, plastische Stoffe setzt es an die Bildung der Organe ab und nimmt die alten wieder auf, teils um die besseren derselben an anderen Stellen wieder zur Ernährung zu verwenden, teils um sie gänzlich auszuscheiden. Um nun fortwährend ernähren zu können, muß auch das Blut neue, die Ernährungsflüssigkeit enthaltenden Stoffe, den Chylus oder Speisesaft aus dem Verdauungskanal und den Sauerstoff aus der atmosphärischen Luft durch die Lungen in sich aufnehmen. Damit dies nun alles glatt vonstatten gehen kann, fließt das Blut ständig ohne Unterbrechung durch den ganzen Körper, durch alle Punkte desselben; das ist der Blutkreislauf, welcher durch das Herz geregelt wird.

Das Blut selbst besteht aus einem festen Teil, den roten und weißen Blutkörperchen und den Blutplättchen. Jeder dieser Teile hat eine bestimmte Aufgabe für den Körper. Die roten Blutkörperchen sind von gelbrötlicher [illegible], auf einen Kubikmillimeter kommen 5 Millionen beim Manne und 4,5 Millionen beim Weibe. Sie sind die Blutfarbstoffträger und bestehen aus Eiweiß, Wasser und dem roten Blutfarbstoff, dem Hämoglobin, welches sich leicht mit Sauerstoff verbindet. (Ein Gramm Hämoglobin bindet 1,0—1,8 Kubikzentimeter Sauerstoff.) Diesem roten Farbstoff verdanken wir unsere Wärme und Bewegung. Seine rote Färbung erhält das Blut durch das in ihm enthaltene Eisen. Daher der kraft-, fread- und saftlose Zustand der Blutarmen und Bleichsüchtigen, denen dieses Eisen in ihrem Blute mangelt, oder doch nicht in genügender Menge vorhanden ist. Die Form der roten Blutkörperchen ist wie eine Scheibe mit dickerem, abgerundetem Rande, wodurch bei gegenseitiger Aufeinanderlagerung die Geldrollenform entsteht. Die weißen Blutkörperchen sind nicht so zahlreich vertreten, soll doch erst auf 300, nach anderen Angaben gar erst auf 700 rote ein weißes kommen, also 5—8000 auf ein Kubikmillimeter. Sie übertreffen die roten aber an Größe und haben eine Eigenbewegung wie selbständige Zellen und die Fähigkeit, durch die Wandungen der feinen Haargefäße hindurchzutreten. Sie entstehen in der Milz, den Lymphdrüsen und im Knochenmark. Sie tragen keinen Sauerstoff und keine Nahrung; aus ihnen entwickeln sich aber die roten Blutkörperchen. Sind diese gestorben, so nehmen die weißen Blutkörperchen sie in sich auf und tragen sie fort zur Leber, Milz oder zum Knochenmark. Den menschlichen Körper schützen die weißen Blutkörperchen, wenn [illegible] von außen her durch Verwundung, Insektenstich usw., oder von innen her durch Entzündungsprozesse usw. Gefahr droht. Sie fallen über die Eindringlinge her und verzehren oder vergiften diese durch den von ihnen abgesonderten Saft. Ist die Zahl der Eindringlinge zu groß, so werden sie umzingelt und ihnen der weitere Eintritt ins Blut und damit in den Körper versperrt. Diese Armee geringeren Stils kostet ungezählten von ihnen das Leben, woran der Eiter als Zerfallsprodukt uns Kunde gibt. Immer neue Reserven werden aber von ihnen auf den Kampfplatz geschickt, bis der Eindringling überwunden ist. Ist dieser aber zu stark, durchdringt er den schützenden Wall, dann ist größere Gefahr im Verzuge, ein hitziges Fieber mit diesem oder jenem Ausgang, oder langsame, allgemeine Vereiterung sind die Folgen, je nach der Gesundheit und Reinheit des Blutes, was gemeinhin als Widerstandskraft oder Naturheilkraft bezeichnet wird.

Eine andere große Gefahr droht dem Körper noch durch den Blutverlust. Auch hier ist es wieder das Blut, welches in sich die Schutzkraft hat, um solche Gefahren möglichst herabzusetzen. Es ist die schon erwähnte Blutflüssigkeit oder das Blutplasma, welches durch seinen Gehalt an Eiweiß diesen Schutz durch Gerinnung ausführt. Diese Gerinnung leitet ein [illegible] werden der im Blutplasma enthaltenen flüssigen Eiweißstoffe (Fibrin) bei, wodurch das geöffnete Blutgefäß geschlossen und so mit ein weiterer Blutverlust verhindert wird. So werden bei kleineren und mäßigen Verletzungen die Blutungen „von selbst" gestillt und geheilt. Eine weitere Schutzkraft des Plasmas besteht in seiner bakterientötenden Wirkung, also in der Fähigkeit, Krankheitskeime zu vernichten, gleichviel ob diese von außen auf uns eindringen, oder durch falsche, ungesunde Lebensweise in uns selbst erzeugt werden. Der Satz, alles hat seine Grenzen, ist selbstredend auch auf die Schutzkraft des Blutes anzuwenden.

Damit nun aber die Gerinnung des Blutes nicht schon im Körper vor sich geht, in welchem es ja auch mit dem Sauerstoff der Luft in Verbindung kommt, ist von der Natur durch Einfügung eines kräftigen Pumpwerkes mit langen und kurzen, weiten und sehr engen, ab- und zuführenden Schläuchen — den Arterien und Venen — für eine recht schnelle Bewegung des Blutes gesorgt. Daß diese Bewegung die Gerinnung verhütet, zeigt uns die Leiche, in welcher das Blut gerinnt. Das Pumpwerk, dieser Zirkulationsapparat, wird vom Herz mit seinen Adern, den Arterien, Venen und der Pfortader, gebildet. Das Herz, ein großer Hohlmuskel mit vier Kammern, spielt im Leben des Menschen eine große Rolle. Mit seinen 70—75 Schlägen in der Minute treibt es in dieser kurzen Zeit 12 600 Gramm oder 25 Pfund Blut in die große Körperschlagader, das macht in der Stunde 1500 Pfund und in 24 Stunden gar 18 144 Kilogramm oder 362 Zentner, gewiß eine respektable Leistung eines Organs von der Größe der geballten Faust seines Besitzers. Schon nach 23 Sekunden kehrt das Blut wieder von der Reise durch den großen Kreislauf zum Herzen zurück. Seine einzige Ruhe besteht in den kurzen, 0,8 Sekunden währenden Pausen zwischen den einzelnen Schlägen, die sich im Sitzen um 4—6, im Liegen um 10—12 vermindern, wodurch dann rund 600 Schläge in der Stunde oder rund 5000 Schläge bei 8 Stunden Schlaf weniger erfolgen, gleich einer Ruhepause von 60 Minuten, in welcher 180 Pfund oder 90 Liter Blut nicht befördert werden brauchen. Verkürzte Nachtruhe in Verbindung mit Genuß starker Reizmittel sowie späte, schwere verdauliche Abendmahlzeiten bringen statt der Ruhe eine enorme Steigerung der Herztätigkeit, deren Folgen nicht ausbleiben.

Vom Herzen tritt das Blut den großen Blutkreislauf an, welcher durch Arterie, Kapillaren und Venen wieder zum Herzen führt. Mit neuem Sauerstoff geschwängert tritt es von der linken Herzkammer in die große Körperschlagader, die als auf-

Landesbibliothek Oldenburg

August Jacobs
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102
Bant, Wilhelmshavenerstr. 29
Spezialhaus für:
Fahrräder, Nähmaschin., Autos
Erstklassig. Reparaturwerkstätte

Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die ersten Marken:
„Siegerin"
„Palmato"
„Mohra"

Arb.- u. Berufskleid.
Th. Jacobsohn, Einswarden.
Siegmund Oss junior Oldenburg, Langestr. 58. Tel. 456.
Beste und billigste Bezugsquelle. Unterzeuge jeder Art, woll. Hemden

Automat.-Restaur.
Automaten-Restaurant W., Markstr. 7. v. d. Burg Hohenz.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit bis 2 Uhr nachts.
Grosse Bierhallen vis-à-vis Adler.
Empfehlenswerte warme Küche.

Bäckereien
Banter Mühle u. Brotfabrik
Inh.: Joh. Schmidt. Telef. 36.
J. B. Harms Bant, W'havenerstr. 76 Dampfbäckerei
Ed. Koch vorm. Röhmann, Bant, empfiehlt den verehrl. Publikum s. bis ... Konditorei- u. Café-Restaurant
Gerh. Redenius Bant, Peterstr. 6. Spez. Weißbäckerei
Wellhauser Brotfabrik W. Berkelmann Emden, Tel. 501. Leistungsfähigster Betrieb am Platze
Georg Röslein Heppens, Tonndeichstr. 16.
Herm. J. Diddens, Leer, Bremerstr. 21
Th. Haken, Leer, Bremerstr. 30.
Christ. Wegener Nordenham Viktoriastr. 6

Betten, Bettfedern
Georg Aden, Bant, Werftstr. 6.
J. H. Frerichs, Bant, Börsenstr. 7.
Herm. Schilling Delmenhorst, Bef. fert. Betten.
G. Gröttrup, Leer.
B. H. Bührmann Nord., Größtes Haus d. Bekleid.-Branche.

Brauereien
Theodor Fetköter G. m. b. H. Jever, Tel. 5
Empf. i. Lager-, Bairisch- u. Pilsn.-Biere in Gebinden u. Flaschen-Brauereiabz. Niederlage Bant, Roonst. 7. Tel. 2
J. A. Pilling Biergroßhdlg. T. 184 W'haven, Kaiserstr. 129
Vertret. nachfg. erstkl. Brauereien
Kaiserbrauerei, Bremen
Bürgerl. Brauhaus, München
Tucher-Brauerei, Nürnberg

Erscheint dreimal wöchentlich	# Bezugsquellen-Verzeichnis	Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Brauereien
Brauerei Norden
Firma Gebr. Pauls, Inh. Heinr. Pauls
Empfehlen helle und dunkle Biere, Flaschenb., Origin.-Brauer.-Abzug.

Cigarrenhandlgn.
Arnold Buse W'haven, Bismarckst. 101 Fil. Marktstr. 30.
R. Dirks Bant, Mitscherlichstr. 6, Fabrik-Lag. Preise z. Konkurr.
Chr. Warfsmann, Emden, Neue Markt.
Ch. Pauls & Cie. Heppens, Ulmenst. Ecke Schulstr. Fil.: Bant, Mitscherlichstr. 8.
Fabriklager i. Cigarren, Cigaretten.
P. Straudmann (Joppich Nachf.), Bant, W'havenerstr. 36.

Dachdeckerei
B. Thiemann Bant, Mellumstr. 8. Empfiehlt alle einschl. Arbeiten i. best. Ausführg.

Damen-Konfektion
B. H. Bührmann Nord., Größtes Haus d. Bekleid.-Branche.

Fahrr., Nähmasch.
Paul Fischer Heppens, Ulmenstr. 23 a Fachgem. Reparatur.
Peter Höfken Heppens, Gökerstr. 23 gr. Lag. Rep.-Werkst.
Herm. Fischbeck Eversten, Hauptstr. 45, Vertr. v.: Panther- u. Normann-Räder
H. Sturhahn, Varel, Neuest. 22. T. 436.

Farben, Lacke
H. Pannbacker, Bant Fahrradlacke. Fußbodenfarbe
C. Rittberg, Bant, W'havenerst. 49.

Färb.-, Wäschereien
Dampfwaschanstalt Edelweiss
Bant und W'haven, Inh. H. Irps. Abholg. u. Zustellg. prompt u. frei.

Fleisch-, Wurstwar.
Carl Ahrens Bant, Peterstr. 36. Spez.: ff. Aufschnitt.
Carl Dams, Bant, Wilhelmshav.St. 115.
E. Heidenreich, Bant, Werftstr. 8.
Herm. Müller W'haven, Mooserweg 2 T. 599. Spez. ff. Aufschnitt.
Adolf Reents, W'haven, Roonst. 61
A. Theuerkauf, Leer, Neuestr. 11.
Johs. Stapelfeld Einswarden, Werftst. 71.

Friseure, Parfüm.
Emil Gledilbach, Emden, Großstr. 58.
F. H. Susemiehl, Westerbotvenne 22

Franz Stromberg Heppens Gökerstr.
Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren
Herrenartikel und Knabenanzüge.

Gelegenheitskäufe
Neue u. gebrauchte Möbel kauft man stets am besten u. billigsten bei
W. Koch Bant Peterstr. 24, gr. Auswahl, bequeme Abzahl.
Alte Möbel w. i. Zahl. gen. u. z. h. Preisen angek.

Getreidehandlung
D. S. Schuchmann Neuende, Gegenseitig... 36
empfiehlt LagerAnnenst., T. 713 en detail
Einzig. Getreide-Geschäft a. Platze
Lager sämtl. Getreide- u. Futterart.

Glasereien
Wilh. Völker, W'haven, Börsenst. 21

Glas, Porzellan
J. Chr. Carstens, Bant, W'havenerst. 22.
Hinr. Remmers Bant, Rathausplatz. Spez.: Sanitäre Steingut

Grabdenkmäl., Steinhauerei
Fr. Heinz, Eversten, Hauptstr. 52a.

Haus- u. Küchenger.
J. Besemann W'haven, Marktstr. 21, Ölhalten
Uhlhorn & Sieglemund, Bant, Heppens
Groß. Lag. i. Hausartik. u. Werkzeuge.
S. Garzella, Norden, Neuweg 34.

Herren-Artikel
L. Gerdes Leer, Mühlenstr. 21. Hüte, Mützen, Schirme.

Herren-, Knab.-Gard.
Georg Aden, Bant, Werftstr. 6.
Jansen & Möhlmeyer Bant, Börsenst. 21 n. Anf. n. Maß.
Hans Bartels Delmenhorst, Langestr. 111.
G. Cordes Leer, Osterstr. 37. Spez.-Geschäft fertig Anzügen
Anfertigung n. Maß unt. Garantie.
L. Gerdes Leer, Mühlenstr. 21. Arbeiter u. Berufskldg.
B. H. Bührmann Norden, Größt. Haus d. Bekleidgs-Branch.
Siegmund Oss junior Oldenburg, Langestr. 58. Tel. 456.
Stets Neuheiten in großer Auswahl.
Jakob Klein, Oldenbg., Ehnernst. 11

Herren-Maßschn.
H. Kadel Nordenham, Vinnenstr. 7.

Kohlen-, Holzhandlg.
Folkert Wilken Bant, Tel. 634, Brunnenstr. 3,
Brennmaterial, Fourage, Torfstein.
Groß. Lager i. Kartoffeln u. Gemüse.

Kolonialwaren
Wilh. Blinker W'haven, Börsenst. 27 Spez.-gr. Schink. u. Würste.
J. Chr. Carstens, Bant, W'hav.-St. 22.
J. B. Harms Bant, W'havenerstr. 76 jed. Art. Futterartikel
Carl Pape, Bant, W'havenerstr. 25.
Hinr. Remmers Bant, Rathausplatz Spez. Kaffee u. Tee.
Emil Staschen, Bant, Grenzstr. 5.
Alb. Wilkens Bant, Tel. 169 am Markt.
Lieferant der Kaiserlichen Marine. Schiffsausrüstungslager:
W'haven, Königstr. 50, Telephon 614.
Eigene Kaffee-Rösterei.
A. Winterberg Bant, Adolfstr. 11 Drogen u. Weine.
Kurz-, Weiß-, Wollw., Glas, Porzellan.
Diedrich Vosteen Delmenhorst, Stedingstr. 2.
Hedwig Kayser, Einswarden.
Gustav Pape Nordenham-Atens, Atenser Allee.
A. Zacharias Einswarden Kolonie.
Heinr. Simonl, Oldenbg., Nordst. 17

Korbw., Kinderwag.
Heinr. Groenhoff, Leer, Osterst. 73

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Fr. Bock Bant, Peterstr. 36, Marinemoltung u. Maschinenstrick.
Alb. Knoof W'haven, Roonstr. 75a, Rhaim. Spez.-Wäschehdl.
C. Fr. Lübben Bant, Peterstr. 8a. Manufakturwaren.
M. Müller (F. E. Jepe) W'haven, Roonst. 13
Carl Pape, Bant, W'havener St. 25.
A. Südenburg, Bant, Mitscherl.-St. 12

Manufakturwaren
Georg Aden, Bant, Werftstr. 6.
Anton Brust, Bant.
J. H. Frerichs, Bant, Börsenstr. 7.
Herm. Schilling Delmenhorst, Billige Preise.
G. Gröttrup, Leer, Osterstr. 14.
B. H. Bührmann Norden, Größt. Haus d. Bekleidgs-Branch.
Th. Jacobsohn, Einswarden.

Möbelmagazine
Wilh. Bremer Bant W'haven, Peterst. 25 Tel. 503 Möbelfabrik. Größtes Lager aller
gängig. Möbel, Betten, Gardin. etc.
Anfrtg. kompl. Wohnungseinricht. nach Zeichnung in kürzester Zeit.
W. Eilers W'haven, Neue Str. 14 Eigene Polsterei.
Emil Barms Bant, W'havener Str. 27 Tischlerei u. Polsterei.
C. Rellemann Bant, W'havener Str. 83 Spez. Rig. Polsterwerkst.
Ausstattung in jeder Preislage.
Krebs Möbel-Haus Bant, Mittelstr. 4
Lager v. Wohnungs-Einrichtungen in einfacher u. feinster Ausführung
Betten, Bettfedern und Gardinen.
Priets Möbelmag. W'haven, Börsenstr. 19b, Ecke Kiel.-St.
Billigste Bezugsquelle am Platze.

Möbelmagazine
Joh. F. Elmers, Leer, Osterstr. 35.
G. Michels Nordenham, Bahnhofstr. 20

Musikwaren
G. Leubner W'haven, Marktstr. 36 a. Erst. fachm. Gesch. a. Pl.
Neuester Katalog gratis u. franko.

Obst u. Gemüse
E. Becker Bremerstr. 31 } en gros Börsenstr. 2 } en detail.
J. Hoffmeister Bant, Werftst. 17, Schuhfbrg. Kartoffl. billig. Preise.
G. Willms, W'haven, Marktstr. 32.

Photogr. Ateliers
A. Iwarsen W'haven Marktstr. 34. Telephon 221.
Atelier ersten Ranges.
Lily Tegtmeyer Bant, Peterstr. 3 Telephon No. 791.

Putz- u. Modewaren
E. Esmeier W'haven, Marktstr. 11 solid, billig, gut.
Stets Eingang von Neuheiten.
Geschw. Freudenthal Bant, Wilhelmshavenerst. 72.

Empfehlensw. Rest.
Alt-Heidelberg Inh. H. Lesch, W'haven E. Müller-u. Margarethst.
Heppens, T. 795. Augustiner Heppens, T. 795.
A. Schubert, Schulstr. Ecke Tonndeichstr.
D. Neuzeit entspr. einger. Rest. Klubzimmer, gr. Saal, Billard. Münch. Augustinerbr. Stehbierhalle.
Z. Banter Schlüssel, vornehmes Verkehrslokal
Arnold Carstens, Oldenburgerstr. 47.
Fremd.- u. Klubzi., Saal, Gartenrest. Jeden Sonntag öffentlicher Ball.
K. Barbarossa C. Behrens, Ecke Bism.- u. Kielerstr.
Bierhalle Flacke W'haven, Marktst. Ecke.
Beckers Mühlenhof Wilhelmshaven, a. d. Windmühle.
Bierhalle, Veranda, Klubzi., Garten.
L. Engelke, W'haven, Bismarckst. 5.
Flora W'haven, E. Tiajesfehrstr. 23, T. 227. Stehbierhalle, Klubzimmer, Saal, doppelte Kegelbahn.
Kaffeehaus Lilienburg Heppens, Theod. Frier.
feinstes Vergnüg.-Lokal am Platze.
Café Schultz Bant, Tag und Nacht geöffnet.
Vier Jahreszeiten Gg. Wigger, Bant, Börsenstraße 28.
Versammlungs- u. Auktions-Lokal
Lüech's Kahlbaumpavl. Leer, Restaur. u. Café, Saal u. Gart.

Wilh. Stehr, Wilhelmshaven (vorm. Gebr. Mencke) Weingroßhandlung, Dampf-Destillation u. Likörfabrik, Tabak-Import. Cigarren en gros, Bierverlag, Eisfabrik. Export. General-Vertreter d. Hemelinger Aktien-Brauerei in Hemelingen. Mineralwasser-Anstalt. Lieferant der Kais. Marine u. d. Schutztruppen.

Empfehlensw. Rest.
Herm. Schiller „Oberledinger Hof" Leer, Bremerstr. 32.
C. Sollermann Gasth. „Europa" Leer Gut. Bett., mäß. Preise.
J. Kohnen Nordenham, Herbertst. 3 Verkehrslok. d. Gewerksch.
Johs. Senf Nordenham, Ki. Tecker-Deichst.
F. Boerner Oldenbg., Achternst. 18 Lok. sämtl. Gewerksch.
Herm. Noll, Osternb., Stedingerst. 54a

Schirme u. Stöcke
G. Stockhaus Bant, W'havenerst. 16 Bezüge u. Reparatur.
Herrenartikel, Hüte und Mützen.

Schuhwaren
G. Frerichs W'haven, Roonstr. 146, T. 474 Schuhlager, Anf. n. Maß.
T. Janssen, Bant, W'havener Str. 77.
H. Peters W'haven, Göker str. 17, Anf. n. Maß.
Hans Bartels Delmenhorst, Lange Str. 111.
L. Gerdes Leer, Mühlenstr. 21 Repar. schnell u. billig.
G. Gröttrup, Leer.
B. H. Bührmann, Norden Größ. Haus d. Bekleidgs-Branche

Schuhbeschlanst.
W. v. Seesten Bant, W'havener St. 5 mit elektr. Betrieb.

Schreibwaren
Wilhelm Erdmann, Bant.
Joh. Fangmann W'haven, Papier u. Schreibw. Spezialgeschäft f. Lederw. Ansichts-Art.
Joh. Forken, Bant, Börsenstr. 21.

Stahl-, Eisenwaren
H. H. Rüdebusch Delmenhorst
Spez. Haus- u. Küchengeräte
Gustav Sarlan, Varel.

Tapeten, Linoleum
H. Pannbacker, Bant, W'havener St. 19.
C. Rittberg, Bant, W'havener St. 49.

Uhren, Goldwaren
Georg Frerichs Bant, W'havenerst. 1. Großes Lager.
Beste u. billigste Reparaturwerkst.
F. W. Brandt Nachflg. Inh. G. Gesing Delmenhorst
B. Steinfeld Delmenhorst, Langestr.
F. Schwardt Norden, Juwel. Billigst. Bezugsquelle
H. Schröder, Varel, Oberstr. 29.

Variétés
Metropol, Bant, W'havenerstr. 35.
Varieté Café Japan,
Inh. E. Schaan, Emden, Neuestr. 47, T. 259.

Wäsche-Ausstatt.
F. H. Meyer W'haven, Roonstr. 74 a.

Weine, Spirituosen
Mencke's Likörfbr. W'haven—Spez.: Bankgr. Bremberg

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Vergnügungs-Anzeiger.
Sonntag den 22. Oktober.

Colosseum, Rüstringen.
Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr nachm.
Hierzu ladet ein H. Sussbauer.

Odeon.
Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.
Es ladet freundl. ein
A. Fischer.

Schützenhof.
Große Tanzmusik.
Abwechselnd Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
K. Gërrissen.

Zum Banter Schlüssel.
Heute Sonntag:
Großer Ball.
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Es ladet freundl. ein
Arnold Carstens.

Kaiserkrone.
Sonntag:
Große Tanzmusik.
Abwechselnd
Blas- und Streichmusik.

Elysium Neuende.
Große Tanzmusik
wozu freundl. einladet J. Fokkers.

Nordseestation,
Neuengroden.
Sonntag den 15. Oktober:
: Tanzkränzchen :
Hierzu ladet frdl. ein Fr. Kesting.

Sedaner Hof.
Heute sowie jeden Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
C. Mammen.

Neuengroden.
Jeden Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Stahmer.

Zur Stadt Heppens.
Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

Tonndeicher Hof
Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanzmusik.
Hierzu ladet ein H. Woltmann.

Concordia, Neue Strasse 2.
Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball.
Es ladet freundl. ein
Titus v. Hove.

Sander Hof.
Jeden Sonntag:
Tanzmusik
wozu freundl. einladet
J. H. Rohlfs, Sande.

Heidmühle.
Ostiemer Hof.
Heute Sonntag:
BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Jacobs.

Sadewassers Tivoli.
Heute sowie jeden Sonntag:
Oeffentlicher Ball.
Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester! Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.

Trinkt „Lebensquell"
extrafein, alkoholarm, daher außerordentlich nahrhaft und bekömmlich.
Ostfriesische Aktien-Brauerei.
Niederlage: Rüstringen I., Adolfstrasse 20. Teleph. 278.
Zu haben auch in Wirtschaften, Kolonialwaren- u. Bierhandlungen.
Man verlange ausdrücklich „Lebensquell".

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Wilhelmshaven.
Die Bauplätze (Hafenbauten) von Holzmann & Co. sind für Maurer und Bauarbeiter
gesperrt.
Der Vorstand.

Weltbekannt schon seit 15 Jahren!
Edelweiss-Fahrrad ist gut und billig!

Banter Bürgergarten.
Sonntag den 22. Oktbr.
Anfang 4 Uhr:
Tanz-Kränzchen.
Hierzu ladet freundl. ein
Heinr. Vosteen.

Schütting, Varel.
Sonntag den 22. Oktober cr.:
BALL.
Hierzu laden freundl. ein
Borchers & Kunze.

Wer gründlich
das Schneidern von einfachen und eleganten Kleidern erlernen will, kann sich melden bei
A. Meiners, Wilh., Roonstr. 43

Gründlichen Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern u. Garnieren nach preisgekr. Methode. Monatl. Kurse d. tägl. 7std. Unterricht 12 Mk. Schülerinnen arbeiten für sich. Jg. Mädchen für viertel- u. halbjähl. Lehrz. können sich tägl. melden; für letztere 4 Mk. pro Monat. Extrakursus f. Frauen.
Akademische Fachschule von
A. Hachmeister, Rüstringen,
Bez. Börsenstraße 16.

Einswarden.
Bringe in empfehlende Erinnerung
— mein —
Obst- u. Gemüsegeschäft
Stets vorrätig:
Weintrauben, Birnen, Aepfel.
Aepfel bei Abnahme von 50 und 100 Pfd. pr. Zentner von 12, 14 und 16 Mk. — Nur gesunde und Dauerware.
Folix Junghändel.

Taschenfeuerzeug
allerneueste Sachen, von 95 Pf. an.
Taschenlampen
große Ausw., kompl. von 65 Pf. an.
Grammophone
sehr deutl. spielend, v. 15.25 Mk. an.
Schallplatten
neueste Schlager, 25 mm, doppelseitig, Stück 2.00 Mk.
Fahrräder
komplett mit Garantie
von 45.00 bis 75.00 Mark.
Luftschläuche, Ia., v. 2.50 Mk. an
Laufdecken, Ia., von 2.50 Mk. an.
Carbid, Kilo 45 Pf.
Ed. Schaub
Rüstringen, Börsenstr. 25.

Kaufe gebrauchte
Möbelstücke
zu hohen Preisen.
W. Janßen, Rüstringen
Peterstraße 4. Telephon 697.

Elimar Rothenberg
Wurst- und Fleischwaren-Geschäft
— Rüstringen —
Ecke Göker- u. Ulmenstr., Tel. 741,
empfiehlt Thüring. Rotwurst
Thüring. Leberwurst, Breslauer Knoblauchwurst, Hausmach.-Kochmettwurst, Kasseler Rippspeer, Schinkenspeck, Pökelfamm.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am **Donnerstag den 26. Oktober 1911,** abends 8½ Uhr, im **Tivoli** stattfindenden Vortrag des Schriftstellers Hrn. Th. Meentzen aus Dresden über:

Die Karikatur, ihre kultur- und tagesgeschichtliche Bedeutung.

Die Karikatur als kulturgeschichtliches Dokument, als Sittenschilderer und Sittenprediger, als politisches Kampfmittel, als schneidige Waffe im politischen Tageskampf.

105 Lichtbilder, teils schwarz, teils koloriert, genau den Originalen entsprechend. — Eintritt 20 Pf.

Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder und deren Angehörige ein. Karten sind bei den Vertrauensleuten und Bezirkskassierern zu haben. Die Mitglieder des Jugendbundes haben freien Zutritt und bitten wir, zur Legitimation den Mitgliedschaftsausweis vorzulegen.

Hansa-Kino
Ecke Schul- und Augustastraße.

Vollständig neues Programm.

U. a. gelangen zur Aufführung.

Ein Rennen auf Leben und Tod.

Durch die Treue seiner Gattin gerettet

Der Todeswurf.

☞ **Spannend vom Anfang bis zu Ende.**

Zum Besuch ladet freundlichst ein

Der Besitzer.

Verbände der

Schuhmacher, Schneider, Schneiderinnen
und Wäschearbeiter.

Einladung

zu unserem am **Freitag, den 3. November 1911** in **Sadewassers Tivoli** stattfindenden

Herbstvergnügen

bestehend in

Konzert, Festrede, Theater und nachfolgendem Ball,

unter Mitwirk. des Theatervereins Frohsinn u. Scherz.

Kassenöffn. 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzband 75 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein

Das Festkomitee.

Gesangverein Arion, Wilhelmshaven

Sonnabend den 28. Okt., abends 8½ Uhr,
in der **Kaiserkrone:**

Feier des 42. Stiftungs-Festes

bestehend in

Instrumental- u. Vokal-Konzert mit nachfolg. Ball.

Freunde u. Gönner des Vereins sind freundl. eingeladen.

Das Komitee.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINE

SINGER
Nähmaschinen

sind nur zu haben in Läden mit nebenstehendem Schild oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Wilhelmshaven, Marktstraße 1

Heidelberger Fäß
Rüstringen, Ecke Grenz- und Börsenstraße.

Sonnabend, 21., Sonntag, 22., Montag, 23. Okt.

Gr. Schlachtfest

verbunden mit Solistenkonzert, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosen-Division.

Empfehle: ff. Rippchen u. Wellfleisch, sowie delikate Blut- u. Leberwurst mit Sauerkraut u. Kartoffeln.

Freunde u. Bekannte ladet hierzu freundlichst ein — **Heinr. Placke.**

Konsum- u. Sparverein Unterweser
e. G. m. b. H. zu Bremerhaven.

Mitglieder! **Kauft die Produkte** der **Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine**
Schutzmarke GEG.

— Wir empfehlen: —

Malzkaffee GEG. in 1/1 und 1/2 Pfd.-Paketen
Spar-Cichorie GEG. Suppenwürfel GEG.
Backpulver GEG. Puddingpulver GEG.

Großes Lager in Kochherden

Schwere gußeiserne feische Dauerbrandöfen von 16 Mk. an, Stubenöfen von 7 Mk an, Stubenöfen mit Kocheinrichtung von 25 Mk. an, Vieh- und Waschkessel, Ofenrohr, Ofenkniee, Ofenringe, Torf- und Kohlenkasten in nur prima Ware

— empfiehlt —

L. H. Hinrichs, Schortens.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Neu! Neu!
Lucullus-Delikates!
Thüringer Bratwürste.
Bier- u. Speisehalle
„Edelweiß"
Ecke Schiller- und Börsenstraße.
Neu! Neu!
☞ Empfehle mein Kinblokal zur Abhaltung von Versammlungen.

Varel.
Schöne Speisekartoffeln
(rote Woltmann)
für den Winterbedarf, liefert jedes Quantum.
Reinders, Obernstr.

Kinder-Sweater
kaufen Sie gut und billig bei
Agnes Nietsch,
Rüstringen, am Markt.

Verloren
am letzten Sonntag morgen in Neuengroden ein **Gummikapes** (Pellerine). Der Finder wird um Rückgabe an Gastwirt **Stahmer** in Neuengroden gebeten. Belohnung zugesichert.

Preisermäßigung!

Vom heutigen Tage ab ermäßigen wir

die Preise für Osram-Metallfadenlampen

einschließlich Steuer, birnenform hell, auf:

120 Volt . . Kerzen	16	25	32	50	75	100
pro Stück . . Mark	1.75	1.75	2.00	2.00	3.70	4.00

Birnenförmige Lampen mattiert 10 Pf. Aufschlag pro Stück.
Kugellampen hell oder mattiert 20 Pf. Aufschlag pro Stück.

Niederlagen für Osram-Metallfadenlampen

bei Herrn Kaufmann **Dornbusch,** Rüstr., Schulstraße 18.
bei Herrn Kaufmann **Haake,** Rüstersiel,
bei Herrn Schmiedemeister **Frerichs,** Schaarreihe 125,
bei Herrn Fahrradhändler **W. Janssen,** Peterstraße 4,
und in unserem Bureau Oldeoogestr. 3.

Rüstringen, den 21. Oktober 1911.

Städtisches Elektrizitätswerk Rüstringen.
Martiny.

VARIETÉ-THEATER ADLER

Heute Sonntag:
2 Vorstellungen
Nachm. 4 Uhr:
Bei kleinen Preisen.
Abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung.

Volksküche Rüstringen
Montag: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.
Dienstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Wurst.
Donnerstag: Erbsen und Wurst mit Schweinefleisch.
Freitag: Gelbe Erbsen mit Schweinefleisch.
Sonnabend: Linsen mit Wurst.

Restaurant zum Störtebäker
Adolfstraße 14.
Heute Freitag den 20. d. Mts. und folgende Tage:
Großes Preisschießen.
Hierzu ladet freundl. ein
Johannes Claaßen.

Sonntag, 22. Oktober d. J. nachm. 4 Uhr:
Großer Preis-Skat
— bei —
Belz, Rüstringen,
Heinestraße 4.

Metropol-Theater Varel.
Neuer Spielplan!
Sündige Liebe.
Hochspannendes Drama in 3 Akten.
Die Vorzüge dieses ungemein interessanten Films sind so unbestreitbar große, daß allgemein nur ein Urteil laut wird:
Weltschlager allerersten Ranges!
Man muß sehen, wie jeder Zuschauer in fieberhafter Spannung den einzelnen Szenen in diesen erraschend schönen Bildern folgt, die, unterstützt durch meisterhafte Technik, dem Publikum jedes Bildungsgrades laut Bewunderung abnötigen.

Gebietsverein Delmenhorst.
Sonntag den 22. Oktbr., nachm. 5½ Uhr:
Oeffentliche Versammlung
bei Wirt **Haagmann,** Deichstraße.
Tagesordnung:
Das Gemeinwesen und die bevorstehende Stadtratswahl.
Zu dieser Versammlung ist Jedermann Zutritt.
Der Vorstand.

Oldenburger Hof
Delmenhorst.
Sonntag den 22. Oktober:
Tanzmusik
Gut besetztes Orchester.
Entree frei. Tanzband 50 Pf.
Es ladet frdl. ein **M. Sitta.**

ff. Biere
als Lagerbiere, sowie gute Pilsener Biere aus der Bremer Brauerei am Deich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden bei prompteste Bedienung
D. Wichers, Bierverlag
Delmenhorst, Kremerstr.
Telephon 346.

Landesbibliothek Oldenburg